

# blick<sup>+</sup>

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE

## In Kontakt bleiben



MIT BOOKLET IM HEFT:

*Spirituelle Orte in  
Kurhessen-Waldeck II*

# Inhalt

## THEMA <sup>+</sup>

- 4 Von Kontaktflächen und vom Strom
- 5 „Tiny Church“ für die Kirche unterwegs
- 6 Kontakte knüpfen: Menschen & Ideen:
- 6 Wohnzimmer-Gottesdienste
- 6 Vom Altar an den Tresen und wieder zurück
- 7 Wenn Eltern von ihren Kindern lernen
- 7 AAA-Gottesdienste in Fulda
- 8 Vom Glück einer offenen Kirche
- 9 Drei Fragen an Nina Wetekam
- 9 BOOKLET IM HEFT:  
Spirituelle Orte in Kurhessen-Waldeck II
- 10 Es tut gut, wenn jemand zu Besuch kommt
- 11 Missionale Kirche sein – wie geht das?
- 12 Mit Ausgetretenen im Gespräch bleiben
- 13 Berührungspunkte finden
- 14 Kirche im Prozess denken
- 14 Drei Fragen an Dr. Insa Rohrschneider

## KIRCHENVORSTAND <sup>+</sup>

- 16 blick-Redaktionsgespräch:  
„Jetzt Weichen für die Zukunft stellen“
- 20 Gemeinsam etwas bewegen im KV

## LANDESKIRCHE <sup>+</sup>

- 22 Wo der Schulweg lebensgefährlich ist
- 23 Fördergeld aus dem Kirchenerhaltungsfonds
- 24 Im Auftrag der Opfer sexualisierter Gewalt
- 25 Schwalm-Eder – der größte Kirchenkreis
- 26 EB-Nachhaltigkeitspreis
- 27 Von Personen

## SERVICE <sup>+</sup>

- 28 Termine / Kirchenmusik
- 30 Kirche im Radio
- 31 Neue Bücher
- 32 Kurhessischer Medienpreis
- 32 „7 Wochen ohne“ und Klimafasten

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Durchschnitt 88 Mal am Tag schauen junge Menschen auf ihr Handy, checken Nachrichten, senden Bilder, telefonieren, navigieren, hören Musik. Egal, ob diese bereits 2017 verbreitete Zahl tatsächlich stimmt oder übertrieben ist, die meisten Smartphone-Nutzer – junge und auch ältere – betreiben mit Hilfe ihres Handys ziemlich intensiv Beziehungspflege. Was es heißt, mit anderen in Kontakt zu bleiben, wissen sie also am besten.



Foto: mediotv/Schauderna

In der digitalen Welt klappt es mit der Kommunikation. Das gelingt in der analogen Kirchenwelt immer weniger: Die Gemeinde, einst ein gut funktionierendes Standard-Netzwerk für Beziehungen, verliert mitunter den Draht zu ihren weniger werdenden Mitgliedern. Wie kann die Kirche in Zeiten zunehmender Konfessionslosigkeit neue Verbindungen knüpfen und noch existierende Bindungen stärken? Wer die ermutigenden Beispiele in diesem Heft zur Kenntnis nimmt, sieht: Die Kontaktflächen sind da, man muss sie nur nutzen. Über offene Kirchen, unkonventionelle Aktionen, missionale Initiativen schaffen es haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in der EKKW, immer wieder mit Distanzierten über Lebens- und Glaubensfragen zu kommunizieren und im Dialog voneinander zu lernen.

Die größte Gruppe der Ehrenamtlichen in unserer Landeskirche sind die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher. Vier von 6.000 KV-Mitgliedern, die im letzten Herbst neu ins Amt gewählt wurden, trafen sich zum *blick*-Redaktionsgespräch mit Bischöfin Dr. Beate Hofmann. Einig war sich die Runde in der Erkenntnis: Jetzt müssen viele Weichen neu gestellt werden.

Neu ist auch unser Booklet, das Sie als Beigabe auf Seite 9 in dieser *blick*-Ausgabe finden: „Spirituelle Orte in Kurhessen-Waldeck II“ ist der Titel des Heftchens, das dazu ermuntern will, mit besonderen Kirchen sowie Kultur- und Naturorten in der Region in Kontakt zu bleiben.

**Lothar Simmank**  
*Redakteur blick in die kirche*

**Unser Titelfoto** entstand wenige Tage, nachdem Elisabeth Grebe in der Christuskirche in Kassel-Wilhelmshöhe getauft worden war. Für ihre Mutter Nina Grebe (34) war das der Anlass, wieder in die Kirche einzutreten, der sie 2013 den Rücken gekehrt hatte. Ihre Kindheit und Jugend hat sie in Melsungen verbracht und wusste dort die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit zu schätzen. „Ich habe gesehen, da wird etwas speziell für mich gemacht.“ Diese Erfahrung wolle sie auch Elisabeth ermöglichen. Das von Fotograf Christian Schauderna aufgenommene Bild zeigt die Eltern Nina und Christian Grebe im Gespräch mit Pfarrer Jan-Daniel Setzer, der Elisabeth getauft hat.

# Wie erreicht die Kirche heute Menschen?



Foto: privat

Schülerinnen und Schülern steht die Welt offen, und sie wollen ihr via Internet oder auf Reisen begegnen. Das Bewusstsein für Freiheit und Verantwortung fehlt ihnen dabei nicht, sie setzen sich gern für ihre Anliegen ein. Ein gutes Beispiel ist #FridaysForFuture. Freiheit und Verantwortung müssen daher bei der Schülerarbeit bedacht werden: Sie wollen nicht nur Teilnehmende sein, sondern sich als selbstwirksam und frei erleben. Gleichzeitig brauchen sie auch Hilfe und Rückhalt. Sonst überfordert die Freiheit und erdrückt die Verantwortung. Kontakt mit Jugendlichen gelingt der Kirche immer dann, wenn hier die Mischung stimmt.

**Philipp Ruess (33), Pfarrer für Schülerarbeit im Dezernat Bildung der EKKW, Kassel**



Foto: privat

Über 500 Menschen haben im vergangenen Jahr die Ausstellung der Bibelgesellschaft zur „Welt der biblischen Bäume, Früchte und Düfte“ in der Kasseler Kreuzkirche besucht: Kräuterkundige, Gartenliebhaberinnen, Bibelkenner, Pädagoginnen haben sich über alles gefreut, was für sie neu war, zum ersten Mal Narde gerochen, Myrrheharz gesehen oder etwas über die antike Weihrauchstraße erfahren. Viele haben über die Erdverbundenheit der Bibel gestaunt. Bildungs- und kulturinteressierte Menschen haben wir erreicht. Und solche, die über den Gottesdienst hinaus hungrig sind auf kirchliche Veranstaltungen, die ihre religiöse Identität stärken.

**Dr. Heike Radeck (56), Pfarrerin und Beauftragte für bibelgesellschaftliche Arbeit, Homberg/E.**



Foto: privat

Wieso nicht dahin gehen, wo die Menschen auch sonst sind, wenn umgekehrt die Kirchenbänke leer bleiben? Das war die Idee von „Church goes Pub“ in Rotenburg. Wir erleben an diesen Kneipenabenden einmal im Quartal, dass Menschen Fragen an das Leben und an Gott haben, sie wollen wissen, was Christsein bedeutet. In persönlichen Lebensgeschichten finden sie Antworten auf eigene Fragen und erfahren, dass Glaube nicht nur der Glaube an eine Institution ist, sondern etwas mit einer persönlichen Beziehung zu Gott zu tun hat. Und das mitten in der Kneipe, mit Livemusik von einer Band und Geschichten aus dem Leben, die das Herz berühren.

**Thomas Sackmann (46), Theologe, Coach, Fotograf und Mitbegründer von „Church goes Pub“ in Rotenburg/F.**



Foto: privat

„Liebe Frau Pfarrerin, Sie wissen, dass ich nicht in der Kirche bin, aber ich nähere mich Ihnen an, deshalb bin ich heute hier ...“ So der O-Ton eines Nicht-Gemeindemitglieds, dessen Frau letztes Jahr eingetreten ist, in der Kirchentür vor dem Gottesdienst. Auch andere, die man vorher nie in der Kirche sah, kommen jetzt öfter. Der Grund: Sie haben an einer Gemeindefahrt nach Siebenbürgen teilgenommen, bei der wir unser Projekt Kinderhospiz Hermannstadt besuchten. Das hat alle gleichermaßen berührt. Zusammen haben wir einen Weihnachtsbasar im Dorf auf die Beine gestellt, an dessen Vorbereitung sich auch die Distanzierten beteiligt haben.

**Sandra Niemann (54), Pfarrerin der ev.-luth. Kirchengemeinde Goßfelden/Sarnau**

## IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

**Direkt-Abonnement:**  
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

**Herausgeber:**  
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Pfarrerin Petra Schwermann  
Wilhelmshöher Allee 330  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

**Redaktion:**  
Lothar Simmank (Leitung)  
Telefon 0561 9307-127  
Olaf Dellit  
Telefon 0561 9307-132

**Redaktionsbüro/Anzeigen:**  
Andrea Langensiepen  
Telefon 0561 9307-152  
Daniela Denzin  
Telefon 0561 9307-128  
Fax 0561 9307-155



RG 4

[www.blauer-engel.de/L2195](http://www.blauer-engel.de/L2195)


**Anschrift:**  
Heinrich-Wimmer-Straße 4  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe  
redaktion@blickindiekirche.de  
www.blickindiekirche.de

**Gestaltung:** Lothar Simmank, Olaf Dellit  
**Layout-Konzept:** Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main  
**Herstellung:** Bonifatius GmbH, Paderborn  
**Auflage:** 17.700 Exemplare

Mehr Informationen über die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)



## Von Kontaktflächen und vom Strom

Wie gehen wir mit religiös indifferenten Menschen um, fragt Pfarrer Reinhard Brand, Leiter des landeskirchlichen Referats Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste

Es gibt sie noch, die Unerreichbaren. Zumindest habe ich auf einer Reise nach Indonesien von ihnen erfahren: Menschen, die in schwer zugänglichen Siedlungen im Urwald leben. Während die „Claims“ zwischen Muslimen und Christen in diesem größten muslimischen Land weitgehend abgesteckt sind, fallen die Urwaldbewohner durch alle Raster. Sie gelten Christen und Muslimen gleichermaßen als „unreached people“, als Menschen, die von der Botschaft der Bibel oder des Koran bislang noch unerreicht sind. Um sie wett-eifern Missionare beider Religionen.

Schaut man sich die konfessionelle Landschaft in Deutschland an, muss man von einer stetig zunehmenden Zahl von Menschen sprechen, die von der Botschaft der Bibel und den christlichen Kirchen nicht mehr erreicht werden. Aus kirchlicher Sicht gelten sie unabhängig von Taufe und Kirchenzugehörigkeit in unterschiedlicher Weise als „konfessionslos“. Die Bildungskammer unserer Landes-

kirche unterscheidet dabei vier Gruppen von „Konfessionslosen“: Da gibt es die Gruppe der Atheisten, die gegen alles Religiöse und Kirchliche offensiv auftreten. Areligiöse Menschen interessieren sich dagegen weder für Kirche noch für Religion. Keine große Bedeutung hat der Glaube im Leben religiös indifferenten Menschen. Ohne kirchliche Bindung, doch mit einem eigenen religiösen und spirituellen Selbstverständnis leben individuell Religiöse.

### Kontaktflächen schaffen

Auf die beiden letztgenannten Gruppen möchte unsere Landeskirche zukünftig ihr Handeln verstärkt ausrichten. Manche sprechen in diesem Zusammenhang davon, Kontaktflächen zu identifizieren, sie nötigenfalls neu zu schaffen und sie dann zu nutzen, damit Menschen der Frohen Botschaft begegnen können.

Das Arbeitspapier der Bildungskammer „Verbindungen knüpfen – Bindungen stärken“ (s. Seite 13) trägt dafür zahlrei-

che gute Beispiele zusammen. Etwas zurückhaltender ist hier Bischöfin Dr. Beate Hofmann. Es geht ihr weniger darum, aus den Kontaktflächen eine Aufgabenliste zu entwickeln und abzuarbeiten, als vielmehr darum, „Kirche-Sein neu von unseren Aufgaben her zu denken und von daher kirchliche Arbeit zu gestalten“. In ihrem Bericht vor der Landessynode ([www.ekkw.de/media\\_ekkw/downloads/syn1902\\_bericht\\_bischoefin.pdf](http://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/syn1902_bericht_bischoefin.pdf)) hat Beate Hofmann Bonhoeffers Wort, „die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“, kritisch aufgegriffen: „Dahinter steckt immer noch ein Innen-außen-Denken. Doch Kirche von der Gnade her gedacht, kann immer nur Kirche mit anderen sein.“ Das aber kann nicht ohne Folgen bleiben für die besondere Hinwendung unserer Kirche zu religiös indifferenten Menschen und zu Menschen, die ihre Religiosität auf sehr individuelle Weise leben.

Für den Umgang mit religiös indifferenten Menschen bedeutet dies zum

»Es ist überall die gleiche Grundhaltung: Menschen wollen wahr- und ernst genommen werden, und sie wollen vorkommen.«

Beispiel, sie nicht als „Heiligabend-Christen“ zu diffamieren, sondern sich mit Freude, Liebe und viel Fantasie darauf einzulassen, dass so viele Menschen in den Gottesdiensten an Heiligabend ihre Zustimmung zur Kirche und ihr Interesse am Evangelium und seiner Darstellung neu konstituieren. Es soll schließlich für ein ganzes Jahr halten – so wie der Traugottdienst für ein ganzes Leben.

### Religiös auf eigene Weise

Als Pfarrer wundere ich mich manchmal, was manche Menschen, denen ich begegne, so alles glauben, und bin mir sicher, das nie und nimmer gepredigt oder auf andere Weise weitergegeben zu haben. Wollen wir Kirche mit anderen sein, werde ich den Umgang mit Menschen, die auf ganz eigene Weise religiös sind, immer wieder neu lernen müssen. Das Wichtigste dabei ist, ein ehrliches Interesse zu entwickeln. Und das geht nur durch intensives Zuhören und Raumgeben. Viele haben sich hier schon auf den Weg gemacht, laden alle Kinder eines Jahrgangs und nicht nur diejenigen mit einem evangelischen Elternteil zum Konfirmandenunterricht ein, freuen sich über neue Lieder in Gottesdiensten und über die zu Trauungen oder Beerdigungen selbst mitgebracht.

Könnte dies nicht noch weiter gehen? Im Fürbittengebet öffnet sich die Gottesdienstgemeinde weit und tief in die Welt hinein, heißt es. Doch in aller Regel bringen Liturg und Liturgin längst vorformulierte Bitten vor Gott. Ließen sich aktuelle Gebetsanliegen nicht auch bei Begegnungen in der Woche oder im Gottesdienst selbst zusammentragen? Und der Bibliolog ist eine wunderbare Form, die gottesdienstliche

Gemeinde selbst in der Auslegung eines Predigttextes zu Wort kommen zu lassen.

Schauen wir auf die, die unsere kirchlichen Räume nutzen: Vielfach wird zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen unterschieden. Was änderte sich, betrachteten wir auch Letztere als Teil unserer Kirche: die als Elterninitiative gegründete Krabbelgruppe, den freien Chor, den Sprachkurs für geflüchtete Menschen im Begegnungscafé? Es ist überall die gleiche Grundhaltung, in die wir uns einüben: Menschen wollen wahr- und ernst genommen werden, und sie wollen vorkommen.

### Wechselstrom statt Gleichstrom

In der Aussprache zum Bericht der Bischöfin mahnte ein Mitglied der Landessynode an, dass es bei allen Kontaktflächen doch darauf ankomme, „dass Strom fließe“. Das ist richtig. Doch – um im Bild zu bleiben – fließt in einer Kirche, die sich als Kirche mit anderen versteht, kein Gleichstrom, sondern Wechselstrom.

Oder anders ausgedrückt: Es gibt keine „unreached people“ – in Indonesien nicht und nicht bei uns. Denn Gott ist uns selbst und auch uns als Kirche immer schon voraus. Und es ist eine wunderbare Aufgabe, ihn an ganz unerwarteten Stellen zu entdecken. ●

Reinhard Brand



Foto: medioly/Schauderna



Mini-Kirche: Der Entwurf für die „Tiny Church“, allerdings noch ohne Räder

Illustration: Tischlerei Bock

## Kirche unterwegs

Im Urlaub nehmen sich viele Menschen Zeit für die Kirche, die das sonst selten tun. Sie sind zu Gast bei „Kirche unterwegs“, deren größter Standort in Kurhessen-Waldeck am Edersee auf der Halbinsel Scheid ist. Die Statistik, die Peter Dietrich erstellen ließ, macht das deutlich: So sagten 25,9 Prozent der Besucher dort, sie würden sonst selten zum Gottesdienst gehen, 13,3 Prozent sogar nie.

Im Jahr 2020 gibt es diese Form von Kirche seit einem halben Jahrhundert. Am Edersee kommt etwas Neues hinzu: eine Mini-Kirche („Tiny Church“), die neben dem angestammten Zirkuszelt stehen soll. Außerdem soll der Spatenstich für den Neubau erfolgen, der 2021 fertig werden soll und Gottesdienstraum, Café mit Terrasse und weitere Räume (unter anderem Unterkünfte für ehrenamtliche Mitarbeiter, die übrigens immer gesucht werden) umfassen wird.

An den Feiertagen ab Ostern sowie täglich in den Sommerferien werden Gottesdienste, Konzerte, Gute-Nacht-Geschichten, Kinderkino und mehr angeboten. Vor allem aber weist Dietrich auf den Kirchenkiosk und später im Neubau einen Treffpunkt hin, wo jeder willkommen ist. Jeder könne selbst über Abstand und Nähe entscheiden. So gebe es auch Besucher, die den Gottesdienst im (offenen) Zirkuszelt lieber aus einigem Abstand beobachten und doch dabei sind. ●

Olaf Dellit

✉ kircheunterwegs.lka@ekkw.de

www.kunterwegs.de

## „Ich ziehe sogar die Schuhe aus“

**W**ohnzimmergottesdienste – auch bei Ihnen zu Hause? Pfarrer Axmann startet neues Projekt und verlost sich selber! So hatte der 51-jährige Hanauer Pfarrer gewonnen, auf Facebook und im Gemeindebrief; bis Januar 2020 lief die Bewerbungsfrist für dieses Format, bei dem besonders jene Menschen angesprochen werden sollten, die klassische Sonntagmorgen-Gottesdienste nicht besuchen wollen oder können. Talar oder Anzug, Stammkneipe oder zu Hause, klassisch, meditativ oder modern – alles wäre möglich. „Wenn gewünscht, ziehe ich sogar die Schuhe aus“, so hatte es locker in der Ausschreibung geheißen.

Stefan Axmann hat sich die Idee von Kollegen in Bamberg abgeguckt. Auch



Pfarrer Stefan Axmann aus Hanau verlost sich selbst für Wohnzimmer-Gottesdienste

er selbst hat bereits viel Erfahrung mit ungewöhnlichen Gottesdienst-Formen. Er ist City-Pfarrer in einem großen Team, dessen „Tankstelle am Abend“-Gottesdienste seit Jahren stetig mehr Zulauf haben. Moderne Formen zögen eine andere Klientel an und seien eine „tolle Sache“, bei

der man gut ins Gespräch kommen könne. Die Stunde „Essen und Trinken“ nach dem Gottesdienst sei dabei genauso wichtig wie die Feier selbst.

Und das neue Projekt? 19 Einsendungen gab es, neben viel Lob auf Facebook. Die Bewerber ließen sich in drei Gruppen einteilen: Menschen, die Axmann mehr oder weniger gut kennt; Firmen oder Gruppen und Vereine, die gern in ihren

Räumen einen Gottesdienst hätten, und zuletzt Einzelpersonen, die der Pfarrer gar nicht kennt.

Nur zwei konnten gewinnen, aber wer? Axmann sortierte zunächst jene Interessenten aus, deren Terminwünsche er nicht würde erfüllen können, beispielsweise weil er auf Konfirmandenfahrt ist, oder jene, die zu weit außerhalb wohnten – das Ganze solle praktikabel bleiben. Dennoch blieben viele „sehr unterschiedliche Lebensstemen“ dabei. Allen Bewerbern gemeinsam ist der Wunsch, „individuell vor Gott zu sein und gesegnet zu werden“, sei es als Schulklasse, Familie oder Freundeskreis. Zwei hat Axmann ausgewählt, vereinbart nun mit ihnen das Wann, Wie und Wo und freut sich auf neue Erfahrungen.

Vor den Sommerferien soll die nächste Runde starten. Dann, so die Idee, ließe sich ein Gottesdienst zum Beispiel auch in einer Gartenhütte abhalten. Die kleine private Gottesdienstfeier – für Stefan Axmann etwas Uraltes. Schließlich versammelten sich so schon die ersten Christen vor 2.000 Jahren. ● *Anne-Kathrin Stöber*

## Vom Altar an den Tresen und wieder zurück

**W**enn man ehrlich ist, ging es Pfarrerin Kerstin Grenzebach anfangs nur ums Geld. In ihrer Kirchengemeinde Vollmarshausen finanziert ein Förderkreis die Personalkosten der Kinder- und Jugendarbeit – da sind Spendenprojekte immer gefragt. Außerdem ist Grenzebach, wie sie sagt, neugierig und immer auf der Suche nach neuen Wegen. Als sie im Gespräch mit Dirk Schmidt, der die einzige Kneipe im Ort – die „Jukeboxx“ – betreibt, erwähnte, sie habe schon immer mal kellnern wollen, zögerte der nicht lange. Für ihre Ein-



Kontakte in der Kneipe:  
Pfarrerin Kerstin Grenzebach

sätze spendete der Wirt einen Betrag, hinzu kam das Trinkgeld. In einem Jahr, so lange war das Projekt angelegt, kamen mehr als 2.500 Euro in die Spendenkasse. Das Geld war das eine, vor allem aber entwickelte sich eine besondere Beziehung zwischen Pfarrerin und

Kneipengästen. Anfangs habe noch eine gewisse Skepsis geherrscht, erzählt Grenzebach, ob sie beispielsweise überwache, wie viel Alkohol jemand trinke. Doch das wick schnell dem Respekt dafür, dass die Pfarrerin auch „richtig“ – also körperlich –

arbeiten kann. Und anstrengend seien die Schichten zweimal im Monat wahrhaftig gewesen, ein richtiges „Fitnessprogramm“.

Im Laufe der Zeit habe sich ihre Rolle verändert. Am Tisch oder über den Tresen sei es zu vielen Begegnungen gekommen, auch mit Menschen, die der Kirche den Rücken gekehrt haben – auch sie hätten ihr Engagement wertgeschätzt.

Lange Gespräche seien es nicht gewesen, schließlich habe sie bedienen müssen, und doch sei sie heute viel dichter an den Menschen dran als früher. Missionierung sei nicht das Ziel gewesen, sagt Grenzebach, aber sie glaube, dass sie Menschen den Weg in die Gemeinde geebnet habe – auch durch einen Rollenwechsel: „Das Geheimnis ist, dass für viele die Pfarrerin zur Kerstin wurde.“ Die Kellnerin, die aber auch ansprechbar ist, wenn sie als Pfarrerin gebraucht wird. ● *Olaf Dellit*

## Wenn Eltern von ihren Kindern lernen

Bei Familie Schaumlöffel zu Hause wird manchmal Gottesdienst gefeiert. Lea baut dafür ihre Puppen auf und verteilt Rollen auch an ihre Eltern. Dass ein Mädchen von dreieinhalb Jahren auf diese Idee kommt, ist ein sichtbarer Beleg dafür, wie wichtig evangelische Kindertagesstätten als Kontaktflächen zu den Familien sind.

Es sei ihr schon wichtig gewesen, eine evangelische Kita wie die Kinderarche in Fritzlar auszusuchen, sagt Leas Mutter Karoline Schaumlöffel. Aber dass ihre Tochter sie dazu bringt, nicht nur Gottesdienst zu spielen, sondern auch am Sonntag in die Kirche zu gehen, hätte sie wohl bei der Anmeldung nicht gedacht. So ist es aber gekommen, denn viermal im Jahr wird in Fritzlar ein Mini-Gottesdienst für die Jüngsten gefeiert – und da kommen Eltern meist mit.

Von einer Wiederannäherung an die Kirche berichtet auch Ann-Cathrin Eisen-



Im Gespräch: Kita-Leiterin Dorothee Schäfer (links) tauscht sich mit den Müttern Karoline Schaumlöffel und Ann-Cathrin Eisenbeiß aus



beiß. Ihr Mann sei nicht Mitglied, aber über eine befreundete Pfarrerin habe es Kontakt gegeben. So wurde Tochter Carla getauft und soll sich zur Konfirmation entscheiden, ob sie in der Kirche bleiben will.

Das evangelische Profil der Kinderarche wird jeden Tag deutlich, beschreibt Leiterin Dorothee Schäfer. Ob beim gemeinsamen Stuhlkreis aller Kinder am Montag oder in der Andacht zum Wochenschluss, ob durch Gebete oder Lieder. Und natürlich spielen die Feste eine große Rolle: Ostern, Weihnachten, Erntedank, Martinsumzug und andere. Viele Eltern, hat Karo-

line Schaumlöffel festgestellt, würden die Traditionen nicht mehr kennen oder nicht respektieren und auf ihre Handys starren. Doch sie können es lernen – durch ihre Kinder, also letztendlich durch die evangelische Kindertagesstätte.

Auch die Mütter von Carla und Lea erleben, wie ihre Töchter Kirchenräume entdecken, von der Musik, den knarrenden Bänken und dem Steinfußboden fasziniert sind. Und wie sie Traditionen mit nach Hause bringen und auch schon mal ein Tischgebet einfordern. ●

Olaf Dellit

## Ausschlafen, aufatmen, aufeinander zugehen

Wie lockt man Menschen in die Kirche, die mit einem klassischen Gottesdienst wenig anfangen können? In Fulda hat man eine Antwort gefunden. Seit 2006 besuchen über 100 Menschen die „AA-Andere Gottesdienste“ in der Kreuzkirche. Einmal im Monat kommen aus diesem Anlass drei- bis viermal mehr Besucher als sonst. AAA steht für „Ausschlafen, Aufatmen, Aufeinander zugehen“. Statt Orgelmusik spielt eine Band moderne geistliche Lieder und Popsongs. Der spätere Beginn sonntags um 11 Uhr lässt Raum für das



Pfarrer Stefan Bürger gestaltet mit seinem Team in Fulda „AAAndere Gottesdienste“

gemütliche Familienfrühstück zu Hause.

Auf die klassische Liturgie verzichtet Pfarrer Stefan Bürger (51) bewusst. Wer selten oder gar nicht in den Gottesdienst gehe, kenne die Texte oft ohnehin nicht. Sein Ansatz: Bei den AAAndere Gottesdiensten soll

jeder, der möchte, aktiv mitmachen. Zuletzt konnte man zum Beispiel im Gottesdienst auch live via Smartphone Fragen zur Predigt stellen, die dann von einem Beamer an die Wand geworfen wurden. „Die Menschen wollen nicht mehr ange-

predigt werden, sondern suchen den Dialog“, weiß Bürger. Jeder AAAndere Gottesdienst steht unter einem besonderen Motto. Derzeit gibt es vier ehrenamtliche Moderatoren, die dazu im Wechsel eigenständig ihre Texte schreiben sowie Videos und PowerPoint-Präsentationen vorbereiten. „Jedes Teammitglied bringt frischen Wind rein. Während einer schon tief ins Thema einsteigt, lockert der andere mit einer Geschichte auf. Oft denken sie in ganz anderen Bahnen als ich“, freut sich Bürger.

Der Pfarrer tritt eher am Rande in Erscheinung und hebt sich auch optisch nicht von den anderen Akteuren ab. Bewusst trägt er keinen Talar. In jedem zweiten Gottesdienst werden als besonderes spirituelles Element persönliche Segnungen angeboten. Die Balance zwischen Lockerheit und Tiefgang gilt es zu wahren. ●

Jens Brehl



Die Tür steht offen:  
Pfarrer Thomas Lux und  
Kirchenvorsteherin Irmgard  
Schwalm in Nausis

Foto: medio.tv/Dellit

## Vom Glück einer offenen Kirche

In Nausis in der Schwalm sorgt ein ehrenamtlicher Schließdienst dafür, dass die Pforten der Dorfkirche am Radweg durchs Rotkäppchenland regelmäßig offen stehen

**W**as ist Glück? Diese Frage hat eine Besucherin in das Gästebuch der Kirche in Neukirchen-Nausis geschrieben und auch beantwortet. Für sie war es Glück, nach einer Wanderung, bei der sie sich verlaufen hatte und unter der Hitze litt, in Nausis Kaffee und Nussecken angeboten zu bekommen und eine geöffnete Kirche vorzufinden.

Genau so soll es auch sein, sagt Pfarrer Thomas Lux, der für das Dörfchen in der Schwalm zuständig ist: „Wenn Menschen Kontakt zu uns haben, sollen sie Gastfreundschaft erleben.“ Zwar wird nicht jeder, der die neugotische Kirche besucht, mit Nussecken verwöhnt, aber er wird in jedem Fall (tagsüber) eine offene Kirche vorfinden. Seit Ende 2017 trägt die Kirche dieses Siegel, das mit bestimmten Anforderungen verbunden ist (siehe unten), außerdem ist sie auch Radwegkirche.

Ein Team aus dem Dorf sorgt dafür, dass die Kirche morgens auf- und abends abgeschlossen wird: der Schließdienst. Dafür, berichtet Pfarrer Lux, habe man extra Menschen gesucht, die nicht schon im Kirchenvorstand aktiv sind, sondern neue Ehrenamtliche, die sonst mit der Gemeinde und zum Teil auch mit dem Dorf wenig zu tun hätten. Das sei auch gelungen, für jeden Tag gibt es eine Schlüsselperson, dazu eine Vertretung.

Zur Saisoneroöffnung, in Nausis mit der Uhrenumstellung auf die Sommerzeit, gibt es einen speziellen Gottesdienst. Und wenn die Uhren wieder auf Winterzeit gestellt werden, lädt der Kirchenvorstand den Schließdienst zum Dank zu einem gemeinsamen Essen ein. Die offene Kirche, so erzählt Lux, sei nicht nur eine Anlaufstelle für Wanderer und Radfahrer, auch die Nausiser selbst würden ihre Kirche neu

wahrnehmen. Kirchenvorstandsvorsitzende Irmgard Schwalm, die direkt neben der Kirche wohnt, bestätigt das. Sie hat beobachtet, wie Menschen, die Sorgen haben, diese in die Kirche tragen.

Befürchtungen aus der Anfangszeit, dass etwas beschädigt werden könnte, haben sich nicht bestätigt. Vielmehr, so Lux, gingen auch Kinder respektvoll mit der Kirche um. Und manchmal sogar mit Stolz: Als die frühere Prälatin Marita Natt und ihr Mann die Kirche besichtigen wollten, trafen sie auf ein kleines Mädchen aus dem Dorf, das sie stolz und mit leuchtenden Augen durch die Kirche führte.

Doch auch ohne Führung lohnt sich ein Besuch in Nausis. Wegen der schönen Kirche, wegen einer von Kaiserin Auguste Viktoria gestifteten Bibel und vor allem wegen der großen Gastfreundschaft. ●

*Olaf Dellit*

### OFFENE KIRCHEN IN DER EKKW

Diese Leitlinien gelten für eine „Verlässlich geöffnete Kirche“:

- Die Kirche ist von Anfang April bis Ende September mindestens an fünf Tagen in der Woche für vier Stunden geöffnet.
- In der Kirche liegen Informationsmaterialien aus mit Hinweisen über die Entstehungsgeschichte der Kirche und das Gemeindeleben, Flyer mit Gebeten etc.
- Die Kirche wird in einem einladend geordneten Zustand gehalten und ist gastfreundlich gestaltet.

203 Kirchen in Kurhessen Waldeck tragen das Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“ (rechts), 232 Offene Kirchen sind zu finden unter [www.ekkw.de/offenekirchen](http://www.ekkw.de/offenekirchen)





Booklet  
für unsere  
Leser

# Spirituelle Orte

In Kurhessen-Waldeck kann man Orte erleben, die für den Betrachter eine spirituelle Kraft entwickeln, obwohl sie, nüchtern gesehen, einfach nur nord-, süd-, ost-, mittel-hessische und thüringische Landschaft darstellen. Aus der Nähe inspirieren manche Orte noch einmal ganz anders als von ferne. Wer durch Kirchentüren eintritt, Räume auf sich wirken lässt, Ruinen durchstöbert, die Hand ins

# Drei Fragen an ...

Nina Wetekam, Referentin für  
Offene Kirchen in Kurhessen Waldeck



Foto: Thomas Schmidt

## ? Warum sollte eine Gemeinde ihre Kirche öffnen?

**Nina Wetekam:** Kirchenräume sind besondere Räume. Menschen suchen diese „anderen Orte“ gerne und oft auf, um zur Ruhe, zu sich selbst und auch zu Gott zu kommen. Die freie Zugänglichkeit entspricht dem spirituellen Bedürfnis vieler Menschen. Hier werden

keine Bedingungen an den Aufenthalt gestellt, hier kann ich kommen, wie ich bin, ohne Vorleistung. Da wir diese Räume haben, sie pflegen und unterhalten, warum sollten wir sie dann nicht auch unter der Woche für unsere Gemeinde und unsere Mitmenschen öffnen? Unser Gott ist auch wochentags ein einladender Gott – nicht nur sonntags. Und verschlossene Kirchentüren passen für mich so gar nicht zur einladenden Botschaft des Evangeliums.

## ? Was macht eine Offene Kirche aus?

**Wetekam:** Schön ist es, wenn eine Offene Kirche für die Ortsgemeinde mehr bedeutet, als „nur“ die Kirchentüren zu öffnen, sondern wenn sie mit Zeichen der Gastfreundschaft ausgestattet ist, zum Beispiel durch ein Gästebuch, einen schriftlichen Kirchenführer oder die Möglichkeit, eine Kerze anzuzünden. Wenn eine Offene Kirche mit dem Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“ ausgezeichnet ist, hält sie besondere Leitlinien ein und garantiert bestimmte Öffnungszeiten (siehe Infokasten). In Kirchen an Rad- und Pilgerwegen gibt es für die Besucher\*innen oft Wasser, Traubenzucker und Informationen für den weiteren Weg. Wie schön, wenn man sich so an einem heißen Sommertag in einer kühlen Kirche an Leib und Seele stärken und erfrischen kann!



## ? Oft gibt es Bedenken wegen Vandalismus.

### ? Wie hilft die Landeskirche?

**Wetekam:** Die Landeskirche übernimmt seit 2019 für Kirchen, die mit dem Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“ ausgezeichnet sind, eine Versicherung, die gegen einfachen Diebstahl und Vandalismus absichert. Damit setzt sie ein klares Zeichen und ermutigt Gemeinden, ihre Kirche zu öffnen. Zudem unterstützt sie die Gemeinden und stellt Materialien bereit und berät, was bei einer Öffnung zu beachten ist. ●

Fragen: Olaf Dellit

### Kontakt:

Nina Wetekam, Fachreferentin für Küsterarbeit und Offene Kirchen, Landeskirchenamt Kassel,  
T 0561 9378-309,  nina.wetekam@ekkw.de,  
 [www.ekkw.de/service/offenekirchen](http://www.ekkw.de/service/offenekirchen)

## Spirituelle Orte in Kurhessen-Waldeck II

blick  
in die kirche

Booklet nicht im Heft?  
Oder hätten Sie gern  
zusätzliche Exemplare?

(Solange der Vorrat reicht)

T 0561 9307-152  
booklet@  
blickindiekirche.de

43  
Plätze zum  
Aufatmen



Quellwasser taucht, Bäume und Steine berührt, erlebt solche Orte hautnah. Im direkten Erleben von Bäumen und Gärten, Kirchen und Klöstern, Bergen und Tälern, Quellen und Seen sowie Gräbern und Gedenkorten, oft ganz in der Nähe, liegt auch die Chance zu einer Begegnung mit Gott. Aufgrund der großen Nachfrage nach dem ersten Booklet hat sich die *blick*-Redaktion auf die Suche nach weiteren spirituellen Orten in Kurhessen-Waldeck gemacht und präsentiert Ihnen die Folge II mit 43 Plätzen zum Aufatmen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
Ihre Redaktion *blick in die kirche*

# Es tut gut, wenn jemand zu Besuch kommt

Der evangelische Besuchsdienst Marköbel kümmert sich um unterschiedliche Adressaten

**D**ie Beerdigung ihres Mannes Willi vor acht Jahren war schön, erinnert sich Lisbeth Hitzemann. Richtig schwer wurde es danach: „Dann fährst du heim und bist alleine.“ Willi, mit dem sie fast 60 Jahre verheiratet war, den sie lange gepflegt hatte und an den sie sich voller Liebe erinnert, war nun nicht mehr da.

Doch es gab noch diese Karte, die der Pfarrer Lisbeth Hitzemann beim Trauergespräch in die Hand gedrückt hatte: Der Besuchsdienst in Marköbel (Kirchenkreis Hanau) bietet auf Wunsch eine Trauerbegleitung an. So lernte die Witwe Christiane Marx kennen. Im ersten Trauerjahr kam sie alle zwei bis drei Wochen vorbei. „Wir richten uns nach dem Bedarf der Trauernden“, sagt Marx dazu.

Sie lernte die ganze Familiengeschichte von Lisbeth Hitzemann kennen – und die alte Damer hat viel zu erzählen. In die Trauer um ihren Mann Willi mischte sich ihre eigene, schwierige Lebensgeschichte, der Tod der Mutter, als das Mädchen gerade einmal neun war; die dramatische Flucht aus Ostpreußen und schließlich der erste Besuch in Marköbel bei Hanau, wo sie ihr Leben lang bleiben sollte.

Die 83-Jährige ist in das Dorf und in die Familie eingebunden. Doch sie geht nicht viel unter Leute, sagt sie, so taten die



Fotos: medio.tv/Dellit

Im Gespräch: Christiane Marx vom Besuchsdienst Marköbel (rechts) kennt Lisbeth Hitzemann von vielen Besuchen

Besuche von Christiane Marx gut, auch um Neuigkeiten aus dem Dorf zu erfahren, die früher Willi Hitzemann mitbrachte.

## Besuch zu Geburts- und Tauftagen

Der Besuchsdienst der Kirchengemeinde Marköbel mit seinen 15 Mitgliedern hat ein breites Angebot. Neben der Trauerbegleitung sind das die klassischen

Geburtsbesuche älterer Gemeindeglieder, die Pfarrerin Katharina Bärenfänger mit einer halben Stelle nicht alle selbst schafft. Familien mit Neugeborenen werden aufgesucht – und ein Jahr nach der Taufe erinnert der Besuchsdienst die Eltern mit einem Geschenk an den Jahrestag und lädt zum Taferinnerungs-Gottesdienst ein.

Im Blick der Ehrenamtlichen sind auch Menschen, die frisch nach Marköbel gezo-

gen sind. Die Fluktuation ist hier – nicht weit von Frankfurt entfernt – hoch, circa ein Viertel der Einwohner wechsele pro Jahr, zitiert die Pfarrerin eine Statistik.

Wer evangelisch und neu im Ort ist, kann mit Besuch rechnen. „Die meisten Menschen freuen sich darüber“, erzählt Lieselotte Hoeflich, die solche Besuche macht: Ein Gespräch an der Hautür, bei dem ein Becher mit Kirchenmotiv sowie Schokolade und Informationen überreicht werden – reingebeten werde sie selten. Aber der erste Kontakt zur Gemeinde ist hergestellt, und das zählt.

Auch bei der Trauerbegleitung meldet sich der Besuchsdienst bei den Hinterbliebenen – nach vier bis sechs Wochen – und fragt, ob ein Besuch erwünscht ist. Lisbeth Hitzemann hat das Angebot gerne angenommen, mit Christiane Marx über Gott und die Welt zu sprechen, über ihr Leben und ihren Mann. Wenn sie dann erzählt, wie Willi Hitzemann vom Goldschmied zum Gärtner wurde, wie sie im Garten unter bunten Lampions mit den Nachbarn feierten und wie sie, als er schon sehr krank war, gemeinsam Kreuzworträtsel lösten, glaubt man fast, man hätte ihn gekannt. ●

Olaf Dellit



Besuchsdienst: In Marköbel sind 15 Ehrenamtliche zu Besuchen unterwegs, darunter (vorne von links) Sigrun Elsässer, Pfarrerin Katharina Bärenfänger, Christiane Marx sowie hinten Lilli Reuhl, Reinhold Schneider und Lieselotte Hoeflich

# Missional Kirche sein – wie geht das?

Bischöfin Dr. Beate Hofmann hat in ihrem Bericht vor der Landesynode im Herbst 2019 mit dem Titel „Gehet hin in alle Welt – Missional Kirche sein“ einen für viele neuen richtungsweisenden Begriff in die Diskussion um die Zukunft der Kirche in einer sich schnell verändernden Welt eingebracht. Was versteht man eigentlich unter „missional“, und wo taucht das in den kirchlichen Arbeitsfeldern bereits auf? Pfarrer Armin Beck, im Kasseler Landeskirchenamt zuständig für missionarische Projekte, erläutert es.



Der Begriff „missional“ stammt aus der Missionstheologie. Missionale Theologie wurde zu einem Sammelbegriff einer Theologie, die ganzheitlich nach dem Wirken Gottes in dieser Welt, nach dem Zusammenhang von Wort und Tat, dem Zusammenhang von glaubwürdiger Nachfolge und Einladung zum Glauben fragt.

Anglikaner wurde ein breites Programm zur Anerkennung und Förderung solcher „frischen Ausdrucksformen von Kirche“ beschlossen: „Fresh X ist eine neue Form von Gemeinde für unsere sich verändernde Kultur, die primär für Menschen gegründet wird, die noch keinen Bezug zu Kirche und Gemeinde haben.“ FreshX arbeitet in bunten Formen in einer sich schnell verän-

lich das „Jumpers Netzwerk“ in Kassel mit Initiativen in Stadtallendorf, Kassel und anderen Städten ([www.jumpers.de](http://www.jumpers.de)).

## Jumpers Helleböhn

Die Kasseler Initiative „Jumpers Helleböhn“ ist ein gutes Beispiel für eine missionale Kirche: Junge Menschen erklären sich bereit, in einem sozialen Brennpunkt der Stadt mit Kindern und Jugendlichen zu leben und zu arbeiten, Integration zu fördern und jungen Menschen neue Hoffnung und Perspektive zu geben. Ganz nebenbei kommt über den Glauben der Mitarbeitenden auch die Frage nach den Inhalten auf. Der Ansatz: Menschen beginnen Formen christlicher Gemeinschaft zu erfahren und begegnen so Gottes Liebe in Wort und Tat.

Solche Initiativen zu vernetzen und zu fördern, dient die Arbeit des Netzwerks „FreshX“. In Hessen bieten die beiden evangelischen Landeskirchen, also EKKW und EKHN gemeinsam, regelmäßig einen „Runden Tisch FreshX“ an, bei dem man sich informieren und vernetzen kann. Unser Ziel ist die Anerkennung und Integration in die regionale Arbeit von Kirche, wie es bereits in anderen Kirchen geschieht, zum Beispiel in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). FreshX ist ein wirklicher Hoffnungsschimmer und eine Bereicherung in unserer kirchlichen Welt.

Missional Kirche sein – zum Glauben einladen und in die Welt senden. Wir beschreiben damit einen gangbaren Weg in die Zukunft, in der eine kleinere Kirche ganzheitlich und glaubhaft das Anbrechen des Reiches Gottes in dieser Welt bezeugt und Menschen mit Wort und Tat in das Reich Gottes hineinliebt. ●

Armin Beck



Foto: [www.jumpers-helleboehn.de](http://www.jumpers-helleboehn.de)

Ein Beispiel für missionale Kirche: „Freaky Friday“ ist ein Treffpunkt des Kasseler Vereins „Jumpers Helleböhn – Jugend mit Perspektive“ für Mädchen von 8 bis 12 Jahren

In der missionarischen Arbeit taucht seit einiger Zeit ein Begriff auf, der sich explizit als missional versteht: Es geht um die sogenannten „Fresh expressions of church“ (oder kurz FreshX). Der englische Begriff verweist auf die Herkunft: Die anglikanische Kirche experimentiert bereits seit zwanzig Jahren mit unterschiedlichen Gemeindeformen neben den herkömmlichen Parochien. In einem Synodalpapier der

dernden Kultur und will lebensverändernd in Bezug auf das innere und das soziale Leben von Menschen wirken.

Auch in Kurhessen-Waldeck gibt es solche Projekte: zum Beispiel den „Himmelsfels“ in Spangenberg ([www.himmelsfels.de](http://www.himmelsfels.de)), das „CenTral“ in Marburg ([www.central-richtsberg.de](http://www.central-richtsberg.de)), die Initiative „church goes pub“ (<https://churchgoespub.de>) aus Rotenburg an der Fulda und schließ-

# Mit Ausgetretenen im Gespräch bleiben

Als Vikar setzte sich Dave Kulik für einen neuen Umgang mit ehemaligen Kirchenmitgliedern ein und gewann wichtige Erkenntnisse für die Gemeindegemeinschaft

Der Punkt „Austritte, Optionen und Eintritte“ steht in den Sitzungen des Kirchenvorstands Obervellmar regelmäßig auf der Tagesordnung. Dabei werden die Namen der ausgetretenen, optierten und eingetretenen Personen innerhalb der Kirchengemeinde verlesen. Was dann folgte, war oft ratloses Schulterzucken. Gründe, Ursachen, Vorgeschichten blieben für den KV im Dunkeln. Konkrete Gesichter, Begegnungen, Gespräche, geschweige denn Motive für einen Austritt konnte man kaum mit den genannten Namen verbinden.

Damit wollte sich Vikar Dave Kulik nicht abfinden. Seine Idee: Man müsste über ein Profil der Ausgetretenen verfügen, um deren Sicht auf die Kirchengemeinde kennenzulernen. Nur mithilfe valider Daten könne man Ursachenforschung betreiben und letztlich versuchen, die steigende Zahl der Austritte durch eine bessere Mitgliederpflege einzudämmen.

So schlug Kulik dem KV vor, mit einigen ausgewählten Personen, die Gesprächsbereitschaft zeigen, Kontakt aufzunehmen. Maßgeblich für diesen Vorstoß war, dass die Menschen nicht auf ihren Kirchenaustritt reduziert werden sollten, sondern dass sie in ihrer Biografie ernstgenommen werden. Per Telefon verabredete der Vikar fünf Interviewtermine. Dabei vermied er die vorwurfsvoll klingende Frage „Warum sind Sie ausgetreten?“. Stattdessen kam er über vier indirekte Fragen (s. Kasten neben dem Foto) ins Gespräch

über die persönliche Motivationslage und gewann dabei viele wichtige Erkenntnisse für die Gemeindegemeinschaft.

## Profillose evangelische Kirche?

Die Antworten auf die Fragen waren so vielschichtig wie die Frauen und Männer selbst: War bei dem einen Gesprächspartner die religiöse Entfremdung ausschlaggebend für den Kirchenaustritt, spielten beim anderen finanzielle Fragen die Hauptrolle oder auch schlechte Erfahrungen, Enttäuschungen, Ärger. Auch die Familiensituation in einer konfessionellen Mischehe wurde als individueller Grund genannt. Fragen über den Tod tauchten auf. Gern erinnerten sich die meisten an

Sommerfeste im Park bieten Möglichkeiten, vielleicht auch mal ein Wintergrillen für Neuzugezogene, wie Kulik es mit einem Kollegen in Kassel organisierte.

Ein konkretes Projekt stellte der Vikar mit seiner Konfirmandengruppe auf die Beine: An einem Nachmittag wurden vor einem Einkaufszentrum Waffeln gebacken und verschenkt – immer mit dem Hinweis auf die Kirchengemeinde. Dabei gab es viel Kontakt zu distanzierten Mitgliedern und auch zu Leuten, die gar nichts mit der Kirche am Hut hatten. Ein Riesenakt, der ein großes Zeitkontingent verlangt? „Acht Stunden Arbeitszeit hat mich das gekostet“, lächelt Kulik, „genauso lange, wie ich für eine Predigtvorbereitung brauche!“

- Wo hatten Sie in Ihrem Leben Kontakt mit Kirche?
- Wie sehen Sie die evangelische Kirche im großen Ganzen?
- Wie ist Ihr Blick auf die Kirchengemeinde vor Ort?
- Was wünschen Sie sich von der Kirchengemeinde in Zukunft?



Dave Kulik (28), Pfarrer in Vellmar-Frommershausen

ihre Konfirmation oder an die Hochzeit. Häufig, so Kulik, wurde in historischen oder aktuellen Zusammenhängen nicht zwischen evangelischer und katholischer Kirche differenziert. „Für die befragten Ausgetretenen erscheint die evangelische Kirche fast profillos“, stellte der Vikar erstaunt fest.

Der Kirchenvorstand nahm Kuliks Impuls auf, das gesamte Profil des kirchlichen Handelns zu überprüfen. Auf jeden Fall sollen Konfessionslose als Adressaten für die Kommunikation des Evangeliums weiterhin im Blick bleiben. Wie das im Einzelnen geschieht, muss sich zeigen – Tauffeste,

Mittlerweile ist der ehemalige Vikar Gemeindepfarrer. Nach seiner Ordination im Oktober 2019 hat Kulik im benachbarten Frommershausen eine Pfarrstelle übernommen. In einem „Erfahrungsbericht im Rahmen der zweiten theologischen Prüfung“ – Zugangsvoraussetzung für den Pfarrberuf – hat er die Interviews mit den Ausgetretenen systematisch aufgearbeitet und praktische theologische Handlungsperspektiven für die Gemeindegemeinschaft daraus abgeleitet.

Lothar Simmank

Foto: medio.tv/Simmank

Foto: Adobe Stock



# Berührungspunkte finden

Was beschäftigt die Menschen, auf die ich sonntags im Gottesdienst nicht treffe, fragt sich Oberlandeskirchenrätin Dr. Gudrun Neebe, Bildungsdezernentin der Landeskirche

**T**agtäglich begegne ich vielen Menschen: im Auto auf der Straße, im Zug, beim Einkaufen am Abend. Das wird bei Ihnen ganz ähnlich sein. Wenn ich sie anlächle, lächeln die meisten zurück. Schön, denke ich dann.

In den Schulen begegnen mir viele Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen, manchmal auch Schulamtsdirektorinnen oder Ausbilder. Unsere evangelischen Kitas sind auch solche Begegnungsorte, an denen viele Menschen sich begegnen, Eltern, Kinder, Großeltern. Hier kommt man miteinander ins Gespräch. Und nicht zu vergessen die kirchlichen Tagungsstätten, wo ebenfalls viele Begegnungen stattfinden. Manche suchen geradezu Begegnung an diesem Ort und Impulse, die sie gern mitnehmen.

Was beschäftigt diese Menschen, was treibt sie um? Scheinbar gelingt es uns noch zu wenig, ihre Themen und Fragen aufzunehmen, den richtigen Ton zu treffen. Wenn wir Jesu Auftrag „Gehet hin“ ernstnehmen, sollten diese Menschen mehr im Blick sein. Voneinander können wir lernen, wie das gehen kann, denn es gibt auch Orte, an denen das richtig gut gelingt.

Offene Kirchen werden häufiger unter der Woche aufgesucht von Menschen, die die Stille und/oder Gott suchen, als zum Gottesdienst, habe ich kürzlich gelesen. Ist Ihre Kirche offen für solche Gottsucher?

„Gehet hin“, sagt Jesus. Ich höre: Begegnet den Menschen freundlich, offen und aufgeschlossen! Manchmal merke ich, dass Kollegen oder Kolleginnen entnervt reagieren. „Wann soll ich das denn auch noch machen“, fragen sie. Aber es geht gar nicht um das „auch noch“. Es geht nicht um mehr, sondern um anders.

Vielleicht sollten wir gar nicht danach fragen, ob jemand der Kirche angehört, ob er Mitglied ist oder nicht. Freuen wir uns einfach, wenn wir Menschen begegnen, wenn Menschen uns ansprechen, wenn Menschen sich interessieren, ein Anliegen haben. Kleine und Große, Alte und Junge. Lächeln, losgehen, offen sein für andere.

*»Dass wir einander freundlich begegnen und zugewandt sind, ohne gleich zu sortieren und einzuteilen, darauf kommt es an.«*



Foto: mediotv/Schauderna

Manchmal bedeutet das sicher eine Handlungsänderung. Ich muss mir einen Ruck geben. Das ist wichtig:

- Sich freuen, wenn sich ein Jugendlicher für die Konfirmation interessiert und zum ersten Mal bewusst mit Kirche und Glauben in Kontakt kommt;
- es kann beflügeln, dass Eltern fragen, ob ihr Kind gesegnet werden kann;
- mit dem Kita-Team einen Familiengottesdienst planen, der Eltern und Kinder zum Mitfeiern einlädt und ihnen gleichermaßen guttut;
- Konfi-Eltern, Teamerinnen, Neuzugezogene oder Ausgetretene besuchen;
- offen sein für sich anbahnende Gespräche;
- Impulse mitnehmen fürs Nach- und Weiterdenken.

Ich lasse mich rufen, anrufen, zurufen, herbeirufen an die unterschiedlichsten Orte und bleibe doch ich, mit meinen Gaben und Begrenzungen.

Diakonische Einrichtungen, Krankenhäuser, Chöre und auch Hobbys bieten viele Berührungspunkte mit Menschen. Nicht zu allen lassen sich Kontakte knüpfen, nicht alle wünschen sich Bindung oder Beziehung. Ich und der oder die andere entscheiden über den Grad von Intensität. Nicht alle muss ich mögen, und nicht alle schätzen mich. Macht nichts, denn in Gottes Haus gibt es viele Wohnungen, auch Ferienwohnungen und Tagungsstätten mit kurzer Verweildauer. Dass wir einander freundlich begegnen und zugewandt sind, ohne gleich zu sortieren und einzuteilen, darauf kommt es an. ●

Gudrun Neebe



**Die Bildungskammer** der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hat im Juli 2019 ein Arbeitspapier mit dem Titel „Verbindungen knüpfen – Bindungen stärken“ herausgebracht. In der 68-seitigen Broschüre geht es um „kirchliche Bildungsarbeit in Zeiten zunehmender Konfessionslosigkeit“. In den einzelnen Kapiteln wird am Lebensalter eines Menschen entlang die kirchliche Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Familien und älteren Erwachsenen in den Blick genommen. Viele Ideen für die Praxis sind enthalten. Vorangestellt ist eine Einleitung, die den Begriff „Konfessionslosigkeit“ beleuchtet.

Bestellung der Broschüre per E-Mail unter: [bildungsdezernat@ekkw.de](mailto:bildungsdezernat@ekkw.de)  
Download: [https://www.ekkw.de/media\\_ekkw/downloads/ekkw\\_verbindungen\\_knuepfen\\_bindungen\\_staerken\\_flyer\\_web.pdf](https://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/ekkw_verbindungen_knuepfen_bindungen_staerken_flyer_web.pdf)

# Kirche im Prozess denken

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck möchte sich als Volkskirche qualitativ weiterentwickeln. Was bedeutet das? Und zwar nicht nur im Blick auf konkrete Maßnahmen und Einsparpotenziale, sondern auch hinsichtlich der Frage: Welche Kirche wollen wir in Zukunft sein? Dazu dokumentieren wir sieben Thesen der Theologischen Kammer der EKKW aus dem Jahr 2014.

**Die Krise der Volkskirche ist vor allem eine Relevanzkrise.** Als solche ist sie multikausal. Es gibt nicht den einen Hebel, sie zu überwinden. Gleichwohl gilt es für die qualitative Weiterentwicklung der Volkskirche, das „Volk“ im Blick zu behalten, an ihrer Wahrnehmungs-, Vermittlungs- und Sprachfähigkeit zu arbeiten und nicht zuletzt: in dem Geist zu leben, von dem sie spricht.

**Kulturelle Veränderungen erfassen die Gesellschaft und damit auch die Kirche.** Sie wirken sich mittelbar wie unmittelbar auf zentrale kirchliche Handlungsfelder sowie auf kirchliche Organisation aus. Um als Volkskirche für weite Teile der Gesellschaft relevant zu bleiben, darf die Kirche diese Veränderungsprozesse nicht ausblenden, sondern sie ist herausgefordert, sich offensiv, realistisch und evangeliumsgemäß zu ihnen zu verhalten.

**Indem Kommunikation des Evangeliums geschieht, ereignet sich Kirche** (Prof. Christian Grethlein). In diesem Geschehen sind feste und bewegliche Elemente, kirchliche Organisation und Nicht-Organisierbares wechselseitig aufeinander bezogen. Denn das Evangelium – als die frohe Botschaft von der bedingungslosen Zuwendung Gottes zur Welt in Jesus Christus – wird erfahrbar, indem es Gestalt im menschlichen Miteinander annimmt: Lernen und Lehren, gegenseitiges Helfen zum Leben, gemeinsames Feiern sind die elementaren Sozialformen, in denen der Gekreuzigte und Auferweckte sich als gegenwärtig und sein Wort als wahr erweist. Wo dies sich ereignet, da ist Kirche – geplant oder ungeplant, formell autorisiert oder auch überraschend informell. Das beinhaltet ein radikal prozesshaftes Verständnis dessen, was Kirche im Entscheidenden ausmacht; es ist tief im reformatorischen Aufbruch verankert, der Kirche als „creatura verbi“ versteht. Das „Bleibende“ ist demzufolge ein Geschehen: Das, „was gilt“, steht nicht abstrakt ein für alle Mal fest, sondern „ergibt sich“ bezogen auf den konkreten Kontext je neu – nicht beliebig, aber auch nicht prinzipiell vorwegnehmbar.

**Der öffentliche Raum ist für die Kirche von grundlegender Bedeutung:** Hier ereignet sich Kirche in der „Kommunikation des Evangeliums“; hier gestaltet die Kirche Gesellschaftsprozesse mit. Jesus Christus als Herr der Welt zu verkündigen, relativiert jede politische, staatliche und rechtliche Ordnung, so dass totalitären Ansprüchen eine Grenze gesetzt wird. Zugleich werden dem kirchlichen Anspruch im öffentlichen Raum Grenzen gesetzt: Die Kirche ist mit den für alle geltenden Gesetzen konfrontiert, ebenso mit weltanschaulichen Fragen, die sie zur beständigen Weiterentwicklung herausfordern, um stets auf der

geistigen Höhe der Zeit zu argumentieren. Der öffentliche Raum ist daher ein wichtiges Forum kritisch-konstruktiven Diskurses über die „Kommunikation“ sowie vor allem über das „Evangelium“ und damit die „Kirche“ selbst.

**Diakonie ist eine sichtbare Gestalt des kommunizierten Evangeliums in Wort und Tat.** Damit ist sie ein unaufgebbarer Wesenszug von evangelischer Kirche. Mit Haupt-, neben- und ehrenamtlicher Diakonie praktiziert die Volkskirche Nächstenliebe in der konkreten Zuwendung zu notleidenden Menschen. Die Kirche erfüllt mit ihrem diakonischen Handeln die Aufgabe, das prophetisch-politische Wächteramt zugunsten notleidender Menschen auf allen kirchlichen Ebenen (Gemeinde, Kirchenkreis, Landeskirche, EKD, weltweite Ökumene) auszuüben. Auf dem Markt der Wohlfahrtspflege steht sie in Konkurrenz zu anderen Anbietern. Beispielsweise ist ein Rückzug aus einzelnen Arbeitsfeldern denkbar, etwa wenn die Aufgabe von anderen Trägern abgedeckt wird oder nicht mehr plausibel erscheint. Das diakonische Profil von Kirche ist nicht nur in Einrichtungen des Diakonischen Werkes erkennbar, sondern auch in gemeindediakonischen Initiativen und in der diakonischen Dimension pastoralen Handelns.

**Evangelische Kirche ist ihrem Wesen nach immer auch ökumenische Kirche,** insofern sie sich auf das Evangelium als die eine Wahrheit Gottes bezieht, die sich in Schrift und Bekenntnis entfaltet und damit in eine Gemeinschaft mit all denen stellt, die durch ihren Glauben zum Leib Christi gehören. Der Leib Christi wiederum umfasst die Glaubenden zu allen Zeiten und an allen Orten und verbindet damit auch die verschiedenen konkreten Sozialformen von Kirche. Somit verpflichtet die ökumenische Dimension, die Einheit der Kirche zu achten, welche als Gabe Gottes empfangen wird. In der Begegnung mit Menschen anderer Religionen lernt sie, ihr Eigenes in neuem Licht zu sehen, und trägt zur Verständigung in der Vielfalt der Kulturen bei.

**Mission ist der Herzschlag der Kirche** (Prof. Eberhard Jüngel). Als Kirche haben wir teil an Gottes „Missio“, an seinem Handeln an der Welt und seiner Leidenschaft für Menschen. Wie Gott sich in die menschliche Lebenswirklichkeit hinein inkarniert hat und mit ihr kommuniziert, so ist die Kirche gesandt, mit den Menschen dort zu leben, wo sie sind, um sie zu werben und sie einzuladen – in der Hoffnung, dass sich ihnen die Relevanz des Evangeliums in ihrer Lebenswelt erschließt. ●

Zu finden ist der komplette Text im Internet unter [https://www.ekkw.de/media\\_ekkw/downloads/ekkw\\_141114\\_kirchentheoretischer\\_zwischenruf\\_volkskirche.pdf](https://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/ekkw_141114_kirchentheoretischer_zwischenruf_volkskirche.pdf)

# 3 Fragen

an Pfarrerin Dr. Insa Rohrschneider, seit 2014 Vorsitzende der Theologischen Kammer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck



Dr. Insa Rohrschneider, Kassel, ist Studienleiterin im Religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN

Foto: rpi

**?** „Kirche im Prozess“: Wie würden Sie das jemandem erklären, der oder die Kirchenmitglied werden möchte?

**Dr. Insa Rohrschneider:** Kirche im Prozess bedeutet: Kirche geschieht. Kirche ist nicht nur da, wo man sich in einem Kirchengebäude oder in einer kirchlichen Veranstaltung befindet, sondern Kirche ereignet sich dort, wo Menschen Gott erleben.

Kirche geschieht, wenn Menschen miteinander sprechen, etwas miteinander tun, einander helfen, politisch aktiv sind – und wenn sich darin Gott erschließt, so wie er sich vielen Christinnen und Christen erschlossen hat: zugewandt, offen, lebendig und das Leben fördern sowie kritisch gegen das, was Leben und gelingende Beziehungen hindert.

**?** Worauf kommt es an, wenn die EKKW Volkskirche bleiben will?

**Rohrschneider:** Es kommt darauf an, dass Räume geschaffen und offen gehalten werden, in denen Kirche sich ereignen kann. Wo Gott sich erschließt, ist er relevant. Wichtig ist auch, dass Kirche Teil der Öffentlichkeit ist und bleibt, denn „Glaube“ ist meines Erachtens keine „Privatsache“. Das, was jemand glaubt, trägt sein Handeln. Und in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft muss es Räume geben, damit über „Glaube“, über Menschen- und Weltbilder diskutiert werden kann.

Kirche hat dabei, zusammen mit anderen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, die Aufgabe, für diese Räume einzutreten und sie zu „bespielen“. In

diesem Zusammenhang tritt sie öffentlich für ihr Gottes-, Welt- und Menschenbild ein, bringt es mit anderen Überzeugungen ins Gespräch ein und beteiligt sich so an der Gestaltung von Gesellschaft und Politik im Rahmen einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, der sie sich aus innerer Überzeugung verpflichtet weiß.

**?** Was hat sich geändert? Müsste man die 2014 formulierten Thesen heute fortschreiben?

**Rohrschneider:** Geändert hat sich aus meiner Sicht vor allem die globale politische Lage. Nationalistische Tendenzen sind stärker geworden, auch die Tendenz politischer Großmächte zu (militärischen) Eskalationen. „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ – die Überschriften aus den Achtzigerjahren werden hier wieder neu relevant für kirchliches Handeln. Sie müssen unter dem Vorzeichen moderner Kommunikationsanforderungen und -notwendigkeiten und globaler Herausforderungen, zu denen auch der Klimawandel und wirtschaftliche Fragen gehören, neu gedacht und inszeniert werden.

Viele andere Tendenzen haben sich seit 2014 verschärft, zum Beispiel die Mitglieder- und Finanzprognosen und die vielfach kritische Wahrnehmung vermeintlicher „Privilegien“ der Kirche im Verhältnis zu anderen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften.

Hier ist es wichtig, dass Kirche glaubwürdig ist, in dem wie sie selbst „lebt“: zum Beispiel im Blick auf die Gestaltung ihrer Arbeitsverhältnisse, auf ökologische Fragen (von der Büroorganisation über Mobilität bis zum Essen in Kantinen und Tagungshäusern) oder auf gesellschaftspolitische Aktivitäten wie das öffentliche Eintreten gegen Antisemitismus oder Rechts extremismus. Eine öffentliche, diakonische, ökumenische und missionarische (Volks-) Kirche steht für Freiheit, Demokratie und Achtung der Menschenrechte. ●

Fragen: Lothar Simmank



Foto: Adobe Stock

# „Jetzt Weichen für die Zukunft stellen“

**Die Idee kam von der Bischöfin:** Zu Beginn der neuen Amtsperiode, die nach der KV-Wahl im letzten Herbst startete, müsste es mal einen Austausch mit neu gewählten Kirchenvorständen geben: Wer sind wir? Was nehmen wir uns vor? Wo wollen wir mit unserer Gemeinde hin? Und wie ist das alles verknüpft mit den Zielen der Landeskirche? Stellvertretend für rund 6.000 Kirchenvorstandsmitglieder der EKKW saßen jetzt vier Ehrenamtliche ihrer Bischöfin Dr. Beate Hofmann gegenüber.

**„Gerade jetzt!“ war das Motto zur KV-Wahl. Was hat Sie als Ehrenamtliche eigentlich motiviert zu kandidieren?**

**Fritz Willems:** In Korbach haben wir einen Konsolidierungsprozess hinter uns: Ein Gemeinde- und ein Pfarrhaus wurden verkauft. Da ist man auch persönlich angegangen worden, aber Rückzug kam für mich nicht infrage. Deshalb habe ich trotz des erheblichen Zeitaufwands wieder kandidiert.

**Melanie Keil:** Vor 15 Jahren haben wir eine Kinderkirche am Ort gestartet. Später kam ich dann in den KV. Mit der neuen jungen Pfarrerin planten wir tolle Sachen für Jugendliche, davon haben auch meine eigenen Kinder im Alter von 4 bis 21 Jahren was – zum Beispiel Kirchenkino oder anderes, was Kindern Spaß macht.

**Jan Dohrmann:** Seit Konfizeiten bin ich dabei und wurde später in den KV berufen. Ich wollte wissen, wie meine Arbeit ankommt und ob man mich wirklich wählen würde. Mir ist es unglaublich wichtig, ein Ehrenamt zu haben, um sozial aktiv zu sein. Das KV-Amt passt am besten zu mir und meiner Zeitplanung, weil die Termine sich mit Uni und Arbeit verbinden lassen.

**Anne-Karina Sinning:** Bei uns haben wir einiges umgestaltet und ein kleines Kirchencafé eingerichtet. An solchen Projekten hängt mein Herz. Seit der Konfirmandenzeit fühle ich mich in der Gemeinschaft wohl, das tut meiner Seele gut. Mit 18 Jahren stieg ich in meiner Heimatgemeinde in die ehrenamtliche KV-Arbeit ein. Später, nach dem Studium, fehlte mir das. In Knüllwald übernehme ich nun wieder gern Verantwortung in der Kirche.

**Und welche Erwartungen haben Sie als Bischöfin an die Kirchenvorstände?**

**Beate Hofmann:** In meiner früheren Position als Professorin habe ich mich intensiv damit beschäftigt, herauszufinden, warum Menschen sich ehrenamtlich engagieren. Von daher finde ich das, was Sie jetzt erzählen, sehr repräsentativ. Die große Kunst der KV-Arbeit ist es, das, was an Verwaltung und Leitung passieren muss, mit dem zusammenzubringen, was Sie alle in die Gemeinde und in den KV gebracht hat – also die geistlichen und die sozialen Anliegen zusammenzubringen und zu erkennen, wie das eine mit dem anderen zusammenhängt. Das muss transparent werden, sonst hat man das Gefühl, wir machen im KV nur das „Uneigentliche“, also nicht das, wofür ich da reingegangen bin. In Zeiten großer Veränderungen muss man sich mit Strukturen und Zahlen befassen, aber man sollte auch überlegen: In welcher Zeit leben wir? Was beschäftigt die Menschen um uns herum? Was ist unsere Aufgabe und Chance als Kirche? Welche Botschaft können wir da wie weitersagen? Das macht für mich KV-Arbeit aus.

Im Gespräch



**Melanie Keil, 42,** aus Witzenhausen-Wendershausen ist von Beruf Hausverwalterin. Die Mutter von vier Kindern ist in der zweiten Amtsperiode im örtlichen Kirchenvorstand. Ihr Leitgedanke: Wie kann man Kinder und Jugendliche durch Angebote außerhalb des Gottesdienstes für die Kirche begeistern?



**Jan Dohrmann, 26,** studiert an der Uni Kassel Mathe und Physik auf Lehramt. Er wohnt in Fulda, wo er seit sechs Jahren im Kirchenvorstand aktiv ist – zunächst als berufenes und in der neuen KV-Periode als gewähltes Mitglied. Aktuelles Projekt: In der Bonhoeffer-Gemeinde soll ein Kirchturm gebaut werden.



## Bischöfin Beate Hofmann trifft vier Kirchenvorstandsmitglieder im Kasseler Medienhaus



Fotos: mediotv/Schauderna

**Bischöfin Dr. Beate Hofmann**, 56, auf dem Foto (Mitte) seit 110 Tagen im Amt, weiß nicht zuletzt aus ihrer früheren Tätigkeit als Gemeindeberaterin, dass eine neue KV-Periode immer eine Zäsur ist und Chancen zur Neuausrichtung bietet. Die Herausforderung sei, die geistlichen und sozialen Anliegen zusammenzubringen.

### *Wie sieht es bei denen aus, die ganz neu in den KV gekommen sind?*

**Melanie Keil:** ... die sind richtig gut drauf, haben tolle neue Ideen und sind kaum zu halten – das macht richtig Spaß. Wir haben jetzt unseren Kirchendachboden aufgeräumt und planen dort einen Tanzboden – auch für Ausstellungen.

**Fritz Willems:** Andererseits benötigen neue KV-Mitglieder eine gewisse Zeit der Einarbeitung. Das braucht mitunter Jahre.

**Anne-Karina Sinning:** Den Kirchenraum nur für eine Stunde am Sonntag zu benutzen, ist zu schade, da vergibt man Chancen. Eine unserer Kirchen wurde zur Funktionskirche umgebaut, man kann Wände verändern, hat eine kleine Küche,

einen Gemeinderaum, den man für Musikveranstaltungen, zum Schnuddeln, Kaffeetrinken, Kinderspiele nutzen kann.

### *Die Nutzung von Kirchenräumen löst überall Diskussionen aus, oder?*

**Fritz Willems:** Allerdings: Bei dem Korbacher Projekt „Platzwechsel“ haben wir Mitglieder vom Sportverein zur Gymnastik in die Kirche eingeladen – als Angebot an Kirchendistanzierte zur Überwindung von Schwellen. Das ist nicht überall auf Wohlgefallen gestoßen. Aber wir verlieren im Jahr zwei bis drei Prozent durch Kirchenaustritte. Da muss man sehen, welche Angebote wir machen, um für Menschen attraktiv zu sein. In der Kilianskirche ha-

ben wir die Orgel neu an einem anderem Standort aufgebaut – und auf diese Weise ist freier Raum für ein Kirchencafé geschaffen worden ...

**Beate Hofmann:** Ist Ihre Kirche tagsüber offen? Was machen Sie da für Erfahrungen?

**Melanie Keil:** Wenn es bei uns um offene Kirchen ging, waren die Älteren immer dagegen. Ich sah das anders. Dann hatten wir einen Freiwilligentag, an dem die Kirche gereinigt wurde, und es kam ein Pärchen, das vor 42 Jahren in der Kirche geheiratet hatte. Die freuten sich sehr, dass die Kirche an diesem Tag offen war. Nach dieser Begegnung waren auf einmal alle dafür, dass die Kirchentüren offen bleiben.



**Anne-Karina Sinning**, 43, ist Lehrerin und Mediatorin und kommt aus der Gemeinde Knüllwald I, zu der sieben Dörfer zählen. Dort ist sie stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstands, war aber bereits mit 18 im KV ihrer Heimatgemeinde tätig. „Menschen für die Kirche begeistern“, ist ihr Motto geblieben.



**Fritz Willems**, 61, war vor seinem Ruhestand Führungskraft bei der Telekom. Schon Anfang der 1990er-Jahre engagierte er sich ehrenamtlich im Vorstand der Korbacher Markuskirche und leitet seit 2013 mit großem Zeitaufwand den fusionierten Stadt-KV. Außerdem ist er stellvertretender Landessynodaler.

**Beate Hofmann:** Ich glaube, dass Kirchenräume eine Botschaft über den Gottesdienst hinaus haben. Nutzen wir diese Botschaften, wenn wir schon so viel Zeit, Liebe und Engagement in die Erhaltung der Kirchenräume stecken? Nutzen wir die Kraft dieser Räume, um Menschen Zugang zu dieser Kraft zu bieten? Mancherorts ist es so, dass tatsächlich außerhalb der Gottesdienste mehr Menschen in die Kirche kommen als in den Gottesdienst.

**Anne-Karina Sinning:** Wir müssen froh sein, wenn wir sonntags nicht alleine dasitzen und wenigsten zwei, drei Leute kommen. Bei besonderen Angeboten – Geburtstags-Gottesdienste, Friedenslichter etc. – kommen mehr. Nicht jeden Sonntag ist in jeder Kirche Gottesdienst. Man muss gucken: Wo mache ich welche Abstriche?

*Wenn eine Gemeinde etwas Neues anfängt, kann vielleicht manches Alte wegfallen. Auf was kann man verzichten?*

**Beate Hofmann:** Problematisch ist es, wenn jede Gemeinde alle Arten von Gottesdiensten in jedem Kirchenraum machen will. Von dieser Idee müssen wir uns verabschieden und überlegen: Was ist der besondere Charakter der jeweiligen Kirche? Was passt hier gut hin? Was ist für die Menschen dort besonders wichtig? Und dann ist eben nicht alles an jedem Ort möglich, aber vieles in erreichbarer Nähe und in regelmäßigen Abständen. Mir fällt der Vers ein: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...“ Gottesdienst feiern in kleiner Zahl – das hat einen Stellvertretungs-Charakter. Ich wette mit Ihnen: Sobald die Glocken läuten, weiß ein Großteil der Menschen: Da ist jetzt Gottesdienst, da wird für uns gebetet. Die Frage ist: Was kann im Kooperationsraum miteinander entwickelt werden? Wo müssen wir in Sachen Mobilität unterstützen, damit jeder die Möglichkeit hat, einen Gottesdienst zu besuchen? Wo können wir auch digitale Möglichkeiten nutzen?

**Anna-Karina Sinning:** Menschen sind erstaunlich unbeweglich. Die Hürden zwischen Nachbarorten sind teilweise unüberwindbar.

**Fritz Willems:** Viele wollen das nicht. Über die Entfernungen lacht jemand, der in Frankfurt wohnt. Und wenn es bei Aldi Sonderangebote gibt, dann können ja auch alle dahin fahren ...

**Beate Hofmann:** Warum ist das so schwer? Ich glaube, es hat etwas mit Identität und Heimat zu tun. Die Herausforderung ist: Wie motivieren wir dazu, Hürden zu überwinden und in der Region zu beheimaten? Zum Beispiel, wenn ich die Erfahrung mache, dass ein Familiengottesdienst mit vielen anderen an einem anderen Ort toll ist. Oder der Gospelchor: Braucht jede Gemeinde einen eigenen? Andere haben eine schöne Orgel. Man kann mal hierhin, mal dahin gehen ...

*»Wir fahren im Urlaub mal eben ans andere Ende der Welt – aber für den Gottesdienst keine zwei Kilometer. Ganz ehrlich: Evangelisch im Sinne des Evangeliums ist das nicht.«*

*Wie sieht es mit der Beweglichkeit in der Großstadt Fulda aus?*

**Jan Dohrmann:** Die Besuche hängen natürlich davon ab, welcher Pfarrer predigt. Manche mögen klassische Gottesdienste, andere Filmgottesdienste ... Manche Gemeinden organisieren Fahrgemeinschaften für Leute, die nicht mehr so gut Auto fahren können.

*Aber auf dem Land und besonders für ältere Menschen muss das Problem mit der Mobilität gelöst werden.*

**Anne-Karina Sinning:** Unser Kirchspiel Knüllwald ist flächenmäßig riesig, aber die Gemeindemitglieder sind ja nicht mehr geworden, wohnen über 14 Orte verteilt. Da muss man schon sehr beweglich sein. Das ist eine sehr große Herausforderung.

**Fritz Willems:** Es gibt noch viele historisch gewachsene Grenzen ...

**Beate Hofmann:** Das ist die große Herausforderung: Wir leben in einer globalen Welt mit einer Europäischen Union, wir fahren im Urlaub mal eben ans andere Ende der Welt – aber für den Gottesdienst keine zwei Kilometer! Jahrhundertealte Denkmuster prägen hier. Warum gerade in der Kirche? Und welche Möglichkeiten gibt es, sich hier zu bewegen? Ganz ehrlich: Evangelisch im Sinne des Evangeliums ist das nicht!

**Fritz Willems:** Ich kann Ihnen sagen, woher das kommt: Die Kirche ist die letzte Institution, die auf dem Dorf noch geblieben ist. Alle anderen sind weg.

**Beate Hofmann:** Die Kirche bleibt ja auch, nur wird vielleicht nicht jeden Sonntag dort Gottesdienst gefeiert ...

**Fritz Willems:** Ja, aber das ist der letzte Strohalm ...

**Beate Hofmann:** Da gehen die Leute ein bisschen unfair mit uns um. Bei jedem Handwerker ist klar: Wenn ich das nicht mehr bezahlen kann, kann ich das auch nicht mehr machen. Die Freiburger Studie beschreibt unsere Situation: Bis 2060 wird die Zahl der Mitglieder und der Ressourcen schon aus demografischen Gründen um 38 Prozent sinken. Da können wir überhaupt nichts machen. Aber es gibt einen möglichen weiteren Schwund von 18 Prozent, den haben wir in der Hand. Da wird sich zeigen, ob die Menschen unsere Arbeit so interessant finden, dass sie sagen: Wir treten nicht aus, oder: Wir treten wieder ein. Oder: Wir unterstützen und fördern das, wir finden das wichtig. Das wird uns auch den Spielraum für unser Handeln vorgeben. Aber wir müssen verantwortlich mit dem, was wir haben, haushalten. Jetzt haben wir noch Ressourcen. Mentalitätsveränderungen müssen also jetzt in andere Strukturen eingebracht werden. Denn in zehn, 15 Jahren haben wir diese Möglichkeiten nicht mehr. Deswegen ist die jetzt begonnene KV-Periode eine, in der echte Weichen für die Zukunft gestellt werden.

*Was wird in Zukunft noch tragen? Was ist der Kern von Kirche – in Bezug auf Kirchenräume, Kirchenmusik, Hauptamtliche, Ehrenamtliche?*



**Das blick-Redaktionsgespräch** mit vier Kirchenvorstandsmitgliedern und Bischöfin Dr. Beate Hofmann wurde moderiert von Medienhausleiter Christian Fischer und den *blick in die kirche*-Redakteuren Lothar Simmank und Olaf Dellit (vorn v.r.n.l.)

**Beate Hofmann:** Das Gottesdienstfeiern hängt nicht daran, wie viele Pfarrer es gibt. Lektoren und Prädikantinnen leisten hier eine gute Arbeit. Die Frage ist: Für was braucht es hauptamtliche Begleitung, und wie entwickeln wir uns so, dass wir als Kirche interessant bleiben? Was brauchen die Menschen für sich und ihre Seele? Klar ist: Wir müssen Gemeinschaftserlebnisse ermöglichen!

**Fritz Willems:** Dabei dürfen wir die Ehrenamtlichen nicht überfordern. Bei der letzten Kirchenvorstandswahl war es schon schwierig, genügend Kandidaten zu finden, obwohl die Zahlvorgaben massiv reduziert wurden und die Altersgrenzen entfallen sind. Küsterdienste, Rasenmähen – das alles will getan werden. Dazu kommen dann schwierige Einschnitte für das Gemeindeleben. Man braucht mindestens eine KV-Generation, um Entscheidungen transparenter zu machen und um die Gemeinde an Entscheidungen heranzuführen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, ein Pfarrhaus verkaufen.

**Melanie Keil:** Das Pfarrhaus ist ein heikles Thema: Bei uns muss die alleinstehende Pfarrerin in einem viel zu großen

Pfarrhaus wohnen, das mal für vielköpfige Familien gebaut worden ist, nur weil es schon immer so war ...

**Beate Hofmann:** ... das steht aber nicht in der Bibel! Da steht: „Siehe, ich mache alles neu“ – das muss man sich im-

*»Die jetzt begonnene Kirchenvorstandsperiode ist eine, in der echte Weichen für die Zukunft gestellt werden.«*

mer wieder einmal deutlich machen. Die Herausforderung ist, zu sagen: Die Kirche bleibt im Dorf. Wir werden die wunderbaren alten Kirchen nicht abreißen. Wir werden uns sehr anstrengen müssen, sie zu erhalten, deswegen ist es mir so wichtig, die Kirchen zu öffnen, damit Menschen sie auch als steinerne Zeugnisse des Glaubens und als Kraftorte erleben.

Daneben müssen wir sehr genau überlegen: Was ist Kirche? In anderen Teilen der Welt bestehen die Kirchen nur aus Eh-

renamtlichen, auch in der Bibel war das so. Wir kommen aus einer Tradition der Staatskirche, in der die pastorale Versorgung eine Staatsaufgabe war. Heute müssen wir fragen: Wofür brauchen wir besondere Qualifikation und Unterstützung, und was tun wir im Sinne vom Priestertum aller Getauften ehrenamtlich? In den USA wird es zum Beispiel oft als selbstverständlich betrachtet, dass alle Mitglieder mitverantwortlich für bestimmte Bereiche in der Gemeinde sind und die Dinge vorantreiben – egal ob Seelsorge, Verwaltung, Moderation, Musik.

**Anne-Karina Sinning:** In unseren Gemeinden müsste man talentorientierter arbeiten.

**Beate Hofmann:** Das ist ja die Idee der Verwaltungsassistenzen, die Handlungsspielräume schaffen sollen – und mein Eindruck ist, dass schon einiges an Verwaltungsarbeit aus den Gemeinden auf die Kirchenkreisebene geholt worden ist. Für die Arbeit der Kindertagesstätten kann man Zweckverbände gründen! Nicht jede Gemeinde muss alles allein machen. ●

*Protokoll: Lothar Simmank*

# Gemeinsam etwas bewegen im KV

Das Referat Gemeindeentwicklung lässt Sie nicht allein: Wo es Unterstützung für Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher in Kurhessen-Waldeck gibt

**Gewählt, berufen und ordentlich eingeführt nehmen rund sechstausend Menschen für die kommenden sechs Jahre Leitungsaufgaben in Kirchenvorständen und Kooperationsräumen wahr. Viele wiederholt, andere zum ersten Mal. Damit ihnen die Arbeit gelingt und Freude macht und nicht zur Last wird, hält die Landeskirche eine Fülle an Beratungs- und Unterstützungsangeboten bereit.**

**E**in Angebot der Kirchenvorstandsarbeit heißt **GemeindeChancen**. Es bietet Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern eines Kooperationsraums oder mehrerer die Möglichkeit, sich mit Themen vertraut zu machen, die in der Arbeit eines Kirchenvorstands immer wieder vorkommen. Dazu kommen wir mit Referenten und Expertinnen in Ihren Kooperationsraum und arbeiten mit Ihnen an dem, was Sie beschäftigt.

Zum Beispiel am Thema Ehrenamt. Ehrenamtliche tragen das Leben einer Kirchengemeinde; ohne sie geht es nicht. Doch Ehrenamtliche wollen gefunden, gehalten und begleitet werden. Nichts davon geschieht von alleine. Doch es gibt bewährte Wege für eine gute kircheneindliche Ehrenamtsarbeit.

Der Gottesdienst liegt vielen Kirchenvorständen am Herzen. Sie wirken mit im Sonntagsgottesdienst und sind auf der Suche nach neuen Gottesdienstformen. Manche fühlen sich auf diesem Terrain noch unsicher oder fremd. Wir üben mit Ihnen Begrüßung und Schriftlesung und lernen die vielfältige Gottesdienstformen kennen.

Ein Schatz, um den uns viele beneiden, sind unsere Kirchen und Gemeindehäuser. Wie können wir sie attraktiv gestalten? Wie für alle Menschen offen halten und gleichzeitig so nutzen, dass wir sie auch finanziell unterhalten können? Von welchen Gebäuden müssen wir uns trennen, damit wir andere aufwerten und besser nutzen können? Wir helfen Ihnen, Fantasie und Umsetzungsmöglichkeiten zusammenzubringen.

## Finanzen, Sitzungen, Kooperationen

Und dann die Finanzen: Für den Haushalt der Kirchengemeinde ist der Kirchenvorstand verantwortlich. Glücklicherweise gibt es wunderbare Menschen in den Kirchenkreisämtern, die Ihnen helfen, auch dabei, einen Haushaltsplan zu lesen. Wir bringen Sie zusammen und überlegen gemeinsam mit Fundraising-Experten, wie sich zusätzliche Mittel für Ihre Gemeindearbeit erschließen lassen.

Die klassische Arbeitsform für Kirchenvorstände ist die Kirchenvorstandssitzung – mit Leitung, Tagesordnung und Protokoll. Doch es gibt kein Gesetz, das vorschreibt, Sitzungen müssten zäh und langweilig sein. Dafür gibt es umso mehr Ideen, wie KV-Sitzungen effektiv gestaltet werden können und Freude machen.

Haben Sie Lust bekommen? Ist Ihnen ein anderes Thema eingefallen, an dem Sie miteinander arbeiten wollen? Dann setzen Sie sich mit der Kirchenvorstands-

## Jung im KV Zwischen: Wo bin ich da nur hingerausht? Und: Wie cool ist das denn!

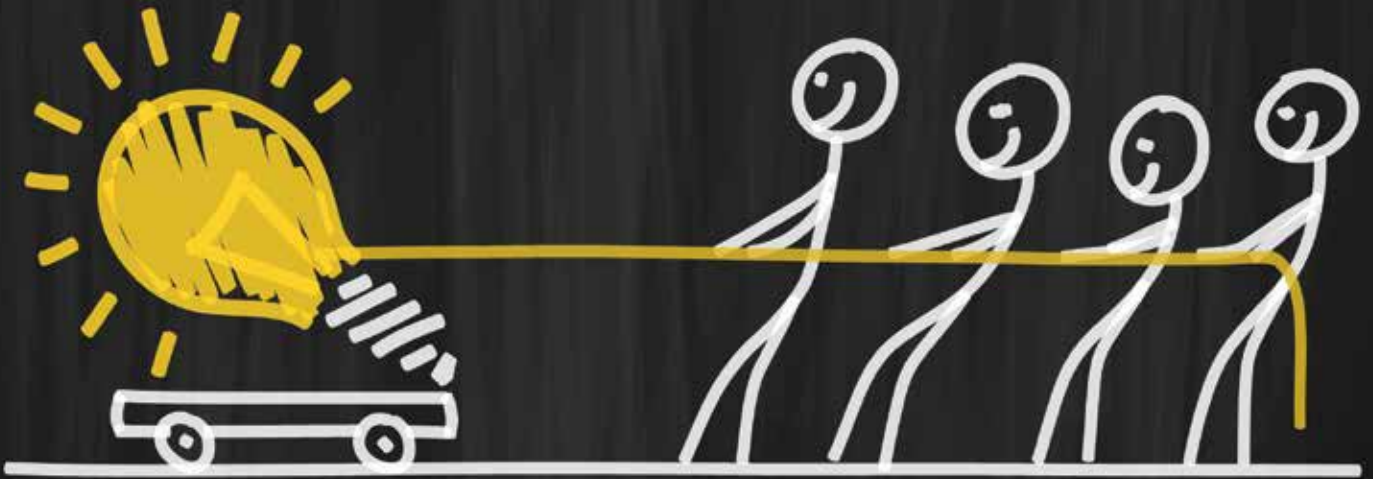
**A**m 13. und 14. März 2020 findet ab 17 Uhr im Bonifatiushaus in Fulda eine Veranstaltung für junge Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher zwischen 18 und 30 Jahren statt. Alle, die neu im KV begonnen haben, können sich dort an diesen beiden Tagen kennenlernen, vernetzen, bestärken und miteinander kreativ ins Gespräch und in den Austausch kommen. Die Themen:

- Gute Praxis gelungener Arbeit
- Wie finden junge Ideen Gehör?
- Was braucht es, um mit Spaß und Engagement am Ball zu bleiben?

Begleitet wird die Veranstaltung von Anneke Gittermann (Engagementförderung), Dino Nolte (Kinder- und Jugendarbeit), Matthias Reinhold und Pfarrerin Ulrike Joachimi (Gemeindeentwicklung, KV-Arbeit). Außerdem bietet ein Schauspieler den Teilnehmenden Körperübungen an, die dabei unterstützen sollen, den eigenen Ideen besser Ausdruck zu verschaffen. Insgesamt also ein schönes und kreatives Programm mit Raum zur Begegnung und für neue Ideen. Die Kosten für die Unterkunft übernimmt die Landeskirche, Fahrtkostenübernahme durch die eigene Kirchengemeinde erbeten.

*Anmeldung und Infos über: [kirchenvorstandsarbeit@ekkw.de](mailto:kirchenvorstandsarbeit@ekkw.de)*





arbeit im Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste in Verbindung (kirchenvorstandsarbeit@ekkw.de) und wir stellen gemeinsam ein attraktives Programm für Ihre Kirchengemeinde oder Ihren Kooperationsraum zusammen. Die Kosten trägt die Landeskirche.

Mitunter benötigen Gemeinden und Kooperationsräume weitergehende Unterstützung – sei es nach einer einschneidenden Pfarrstellenanpassung oder einer Fusion mit anderen Gemeinden. Spätestens dann ist es wichtig, sich Zeit für eine neue konzeptionelle Ausrichtung zu nehmen: Woher kommen wir? Wo stehen wir? Welche Ressourcen haben wir? Wie verstehen wir uns selbst, und was ist unser Auftrag? Wo wollen wir hin? Es ist gut, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, und hilfreich, sich dabei von einer externen Person begleiten zu lassen.

Gleiches gilt auch, wenn Konflikte die Zusammenarbeit belasten – im Pfarrteam, im Kirchenvorstand, im Kooperationsraum. Wo ein umfangreicherer Beratungsbedarf besteht, arbeiten wir seit vielen Jahren vertrauensvoll und erfolgreich mit dem **IPOS** in Friedberg zusammen. Das IPOS ist das „Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision“ unserer Schwesterkirche in Hessen und Nassau. Für eine Beratung durch das IPOS fallen Kosten an. Mit Matthias Reinhold und Dr. Ralph Fischer, den beiden Fachreferenten für Kirchenvorstandsarbeit, können Sie vorab Ihr spezifisches Beratungsinteresse

klären und auch über Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch die Landeskirche oder den Kirchenkreis sprechen.

Es gibt noch so viel weitere Anregungen für Ihre Arbeit im Kirchenvorstand und im Kooperationsraum. Entscheiden Sie sich für das Beratungsangebot **Attraktive Gemeinde**, dann begleitet ein Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen Ihre Gemeinde oder Ihren Kooperationsraum über einen längeren Zeitraum dabei, auf Menschen zuzugehen, die bisher kaum Kontakt zur Kirche hatten, sie einzuladen und sich in neue und zeitgemäße Ausdrucksformen des Glaubens einzuüben.

Oder Sie überlegen mit anderen Menschen in Ihrem Kirchenkreis, ob Sie Lust auf **Inspiziert** haben. Das ist ein wenig wie ein kleiner Kirchentag für Ihren Kirchenkreis oder für mehrere Kooperationsräume zusammen. Wir versprechen Ihnen einen Korb voller guter Ideen. Aus einer Palette von Workshop-Themen können Sie die auswählen, die für Sie interessant sind. Sollte ausgerechnet das Thema, das Sie besonders interessiert, nicht dabei sein, dann sprechen Sie uns an: Wir versuchen es möglich zu machen. Sie sorgen für den Veranstaltungsort und die Verpflegung der Gäste, wir kommen und gestalten das Programm nach Ihren Wünschen. ●

*Kontakt: Matthias Reinhold,  
Diakon und Gemeindeberater,  
Dr. Ralph Fischer, Diakon  
☞ kirchenvorstandsarbeit@ekkw.de*

Infos im Internet unter <https://ekkw.de/service/kirchenvorstand/5591.htm>

## Handbuch für den Kirchenvorstand



**75 Seiten**, die schnell gelesen sind. In kompakter und bebildeter Form finden Sie alles, was mit der KV-Arbeit zusammenhängt, in dieser Broschüre: von A wie „Arbeitgeberverantwortung“ bis Z wie „Zeitung“. Für KV-Mitglieder gibt es im Landeskirchenamt noch kostenlose Exemplare.

Bitte anfordern unter  
☞ [wahlservice@ekkw.de](mailto:wahlservice@ekkw.de)

# Wo der Schulweg lebensgefährlich ist

Priviledge Kanyangidze aus Simbabwe ist Botschafterin für den Weltgebetstag

**E**in langer Weg liegt schon hinter der 19-jährigen Frau mit dem sprechenden Namen: Priviledge Kanyangidze aus Simbabwe. Als sie zur Welt kam, habe kaum jemand geglaubt, dass sie überleben werde, erzählt sie. Doch sie schaffte es und sieht dieses Leben als Privileg – Priviledge eben.

Kanyangidzes langer Weg begann in einem Dorf in Simbabwe zwischen Rundhütten, Hühnern und Ziegen. Rinder oder ein Pflug wären ein Luxus gewesen, die Felder wurden von Hand umgegraben. Vater und Mutter starben früh, von den acht Kindern leben heute nur noch fünf.

Letztendlich begann der Weg, der die junge Frau jetzt nach Deutschland führte, mit dem ersten Schritt auf dem Schulweg. Wie beschwerlich dieser Weg war, kann man sich in Europa kaum vorstellen. Wenn sie rannte, schaffte sie die Strecke in einer Stunde, erzählt Kanyangidze, gehend brauchte sie zwei – und alles barfuß. Meistens war sie mit ihren Brüdern unterwegs, denn der Weg war lebensgefährlich, sie erzählt von Morden und Vergewaltigungen. Oft sei sie aber auch alleine gelaufen. „Gott“, sagt sie, „hat mich beschützt.“

Der Weg zur Schule war nicht das einzige Problem, es fehlte am Schulgeld. Oft sei sie wieder nach Hause geschickt worden, obwohl sich die Lehrer einig waren, dass sie eine herausragende Schülerin war – trotz der Fehlzeiten. Über Umwege erfuhr sie von einer Stipendienmöglichkeit, schrieb eine Bewerbung und wurde



Foto: medioty/Dellit

Occupy Heaven: Mit der Geste der zum Himmel gestreckten Hände machen Ute Dilger und Priviledge Kanyangidze auf den Weltgebetstag am 6. März aufmerksam

von der Ausbildungshilfe aus Kurhessen-Waldeck unterstützt. Ein Strahlen geht über das Gesicht der jungen Frau, als sie erzählt, dass sie sich mit dem Geld eine Schuluniform – zuvor hatte sie oft eine alte Bluse der Mutter getragen –, Schuhe und Schreibwaren kaufen konnte.

## Die Hauptstadt war ein Schock

Kanyangidzes nächster Schritt war die High School in Simbawwes Hauptstadt Harare, wo ihre Schwester bereits wohnte. Eine Riesenstadt, 1,5 Millionen Menschen, und ein Schock für das Mädchen. Erst nach drei Monaten habe sie sich alleine auf die Straße getraut, berichtet

sie: „Es war ein Albtraum.“ Mit Gartenarbeit und Wäsche waschen verdiente sie sich das Schulgeld – bis die Anfrage aus Deutschland kam: Pfarrerin Ute Dilger, in Kurhessen-Waldeck für den Weltgebetstag zuständig, suchte eine Botschafterin aus dem Weltge-

betstagsland 2020. Über die Kontaktvermittlung der Ausbildungshilfe und die Kooperation mit dem Himmelsfels, wo Kanyangidze derzeit wohnt, klappte es.

Als Freiwillige auf dem Himmelsfels und für den Weltgebetstag berichtet sie nun über die Lage in ihrem Heimatland, hilft bei Camps und anderen Aktivitäten und singt in einer Band. Und sie lernt viel über die Bibel sowie über Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Länder.

In Simbabwe, erläutert Ute Dilger, werde vieles eher zwischen den Zeilen angesprochen. Kanyangidze aber scheut sich nicht, Probleme ihres Heimatlandes zu benennen. So seien Männer und Frauen zwar von Gesetz wegen gleichberechtigt, in der Praxis aber nicht. Während Jungen oft in die Schule gehen könnten, sähe das bei Mädchen anders aus – auch Kinderehen seien an der Tagesordnung.

Wenn die junge Frau wieder heimkehrt, will sie die High School beenden und sich für Veränderungen einsetzen, dafür brauche es starke Menschen. Hinter Priviledge Kanyangidze liegt schon ein weiter Weg, vor ihr aber auch. ● *Olaf Dellit*  
Kontakt: [info@himmelsfels.de](mailto:info@himmelsfels.de) (Anmeldung zur Ausstellung/Führung mit Priviledge)  
[www.ekkw-weltgebetstag.de](http://www.ekkw-weltgebetstag.de)  
Instagram: [weltgebetstag\\_hessen](https://www.instagram.com/weltgebetstag_hessen)

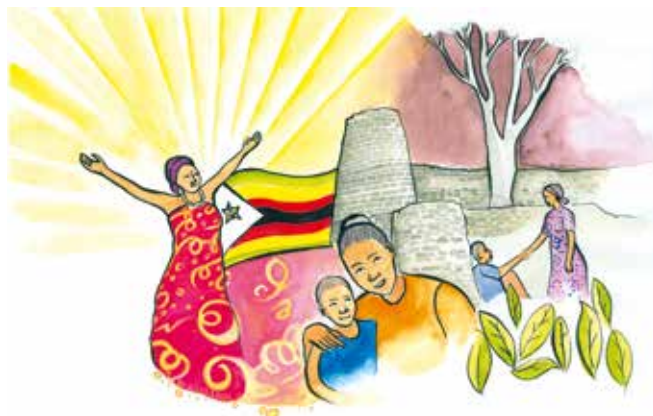


Illustration: Nonhlanhla Mathe

Titelbild für den Weltgebetstag am 6. März: „Rise! Take Your Mat and Walk!“ („Steh auf! Nimm dein Bett und geh!“) heißt das Motiv

# Kirchen als Räume für viele und für vieles

13 Gemeinden erhielten Fördergeld aus dem Kirchenerhaltungsfonds der Landeskirche

Foto: medio.tv/Dellit

**K**napp einen Monat nach Weihnachten war in Kassel schon wieder Bescherung. 13 Gemeinden aus der Landeskirche erhielten Förderbescheide vom Kirchenerhaltungsfonds. Dieser belohnt dieses Jahr das Engagement von Gemeinden, die für die Innenrenovierung ihrer Kirchen oder für Orgelanierungen Spenden eingeworben haben, indem sie diesen Betrag verdoppelt.

Diesmal wurden 13 Projekte gewürdigt. Das sind deutlich mehr als in manchem Vorjahr, wie Vizepräsident Volker Knöppel bei der Feierstunde im Haus der Kirche betonte. Hintergrund ist, dass Stiftungen ihre Ausschüttung aus Zinsen finanzieren, die in den Niedrigzinsjahren entsprechend mager ausfielen. Möglicherweise, so Knöppel, sei eine Trendwende erreicht worden. Insgesamt vergab der Fonds diesmal 682.600 Euro.

Bischöfin Dr. Beate Hofmann dankte den Delegationen der Gemeinden für ihr Engagement: „Sie zeigen heute: Ihre Kirche liegt Ihnen am Herzen.“ Kirchen seien und blieben das Zentrum von Dorf und Stadt, seien Denkmäler, aber keine Museen. Nach evangelischem Verständnis sei der Kirchenraum nicht heilig, aber eben auch nicht beliebig. Kirchen könnten „Raum für viele und vieles“ sein und werden, sagte die Bischöfin, neben der rein baulichen sei auch die „geistliche Erhaltung von Bedeutung“.

Stiftungsvorsitzender Andreas Fehr verband die Übergabe der Urkunden mit An-



Ein Schmuckstück wird aufpoliert: Die Klosterkirche in Spieskappel, die schon Luther besucht hat

merkungen zur Geschichte der jeweiligen Orte und ihrer Kirchen. Seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2000 seien 292 Vorhaben unterstützt und dafür insgesamt 13,4 Millionen Euro verteilt worden.

Bei seiner Vorstellung zeigte sich, wie vielfältig und kreativ die Spendenaktionen der Gemeinden waren, angefangen bei Benefizkonzerten über Familiengottesdienste bis hin zu einer ökumenischen Whisky-Verkostung. Der größte Betrag, fast 195.000 Euro, ging an die Kasseler Karlskirche, den

höchsten Spendenbetrag pro Gemeindeglied hat mit 134 Euro dagegen das kleine Schlotzau. Mehr als verdoppelt wurde der Spendenbetrag als besondere Anerkennung für Mariendorf, wo die Friedrich-Euler-Orgel in der Hugenottenkirche restauriert wird.

Traditionell stellt eine Gemeinde ihre Aktivitäten ausführlicher vor, diesmal Spieskappel (Kirchenkreis Schwalm-Eder). Dort steht eine eindrucksvolle Klosterkirche, deren Geschichte wohl bis zum Jahr 1145 zurückreicht und in der auch Martin Luther einst Station machte. Der Förderverein Romanisches Kloster Spieskappel hat in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Aktionen auf sich und seine Arbeit aufmerksam gemacht, darunter archäologische Ausgrabungen, ein Theaterstück, Vorträge, Basare, eine Schrottsammlung („Alter Schrott macht Kirche flott“) und ein Künstlersymposium. So kamen fast 100.000 Euro Spenden zusammen.

Wie wichtig den Menschen ihre Kirchen sind, machte Pfarrerin Inge Böhle an einem Beispiel deutlich: So seien für die Karlskirche viele Großspenden eingetroffen, aber eben auch die eines Obdachlosen, der unbedingt drei Euro für die Kirche spenden wollte. ● *Olaf Dellit*

## Die prämierten Gemeinden:

- Wanfried (Kirchenkreis Werra-Meißner)
- Schlotzau (Fulda)
- Kempfenbrunn-Flörsbach (Kinzigtal)
- Niederissigheim (Hanau)
- Wölfershausen (Hersfeld-Rotenburg)
- Mariendorf (Hofgeismar-Wolfhagen)
- Karlskirche Kassel (Kassel-Stadt)
- Dittershausen (Kaufungen)
- Schönbach (Kirchhain)
- Lohra (Marburg)
- Melsungen (Schwalm-Eder)
- Vasbeck (Twiste-Eisenberg)
- Spieskappel (Schwalm-Eder)

Foto: medio.tv/Schauderna



Förderung: Spieskappel wurde als eine von 13 Gemeinden mit Geld für die Kirchensanierung unterstützt, übergeben vom Stiftungsvorsitzenden Andreas Fehr (2. von links)

# Im Auftrag der Opfer sexualisierter Gewalt

Neue Unabhängige Kommission will Ansprechpartnerin für Betroffene sein

**M**it der Gründung einer Unabhängigen Unterstützungskommission geht die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck weitere Schritte gegen den sexualisierten Missbrauch. Die wichtigsten Fragen und Antworten:

## Welche Aufgaben hat diese Kommission?

Sie ist eine Anlaufstelle für Betroffene, die sich unbürokratisch um die Fälle kümmert. Sie gibt Empfehlungen an die Landeskirche, zum Beispiel für finanzielle und andere Unterstützung.

## Wer gehört zur Kommission, und wie unabhängig sind diese Menschen wirklich?

Friedegunde Bölt ist Psycho-Traumatologin und kennt das Thema aus ihrer beruflichen Praxis. Mit der Kirche habe sie bisher nichts zu tun gehabt. Petra Zimmermann arbeitet seit 31 Jahren bei Pro Familia und beschäftigt sich auch dort mit dem Thema sexualisierte Gewalt. Wäre die Kommission nicht unabhängig von der Kirche, würde sie dort nicht mitarbeiten, sagt sie. Dr. Peter Masuch war Präsident des Bundessozialgerichts und ist somit Experte für die juristischen Aspekte. Auch er pocht auf die Unabhängigkeit der Kommission.

## Was ist, wenn jemand lieber nicht persönlich vorsprechen möchte?

Wie jemand mit der Kommission in Kontakt tritt, ist ihm überlassen. Wenn es zu



Fotos: mediotv/Schauderna

Einsatz gegen den Missbrauch: Dr. Peter Masuch, Friedegunde Bölt, Dr. Thomas Zippert und Petra Zimmermann (von links)

einem Treffen kommt, kann auch das der Betroffene vorgeben. Entscheidend sei immer, was die Betroffenen möchten.

## Und wenn der Missbrauch verjährt ist?

Das spielt für die Kommission keine Rolle, sie kümmert sich in jedem Fall. Das gelte auch, wenn ein Vorfall vielleicht strafrechtlich nicht relevant sei, sagte Zimmermann, aber sich jemand dennoch belästigt fühle.

## Welche Fallzahlen sind bisher bekannt?

Aus den vergangenen zehn Jahren seien 30 Fälle von kirchlichen Mitarbeitern aktenkundig, sagte Dr. Thomas Zippert, landeskirchlicher Koordinator für dieses Thema. Für die Zeit davor gibt es bisher

keine Daten, aber das Thema soll auch historisch aufgearbeitet werden. Dazu gibt es Forschungsaufträge der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

## Was unternimmt die Landeskirche noch?

Erster Schritt war die Einrichtung der Koordinatorenstelle von Dr. Zippert. Er wird unter anderem in den nächsten Monaten alle Pfarrerinnen und Pfarrer in Kurhessen-Waldeck schulen, danach Jugendarbeiter und Kirchenmusiker. Außerdem sollen Verhaltens-Kodizes erstellt werden.

## Wo erfahre ich mehr?

Siehe Kasten Kontakt und Information. ●

Olaf Dellit



## KONTAKT UND INFORMATION

Für Betroffene gibt es zahlreiche Anlaufstellen inner- und außerhalb der Kirche, eine Übersicht ist zu finden unter [www.ekkw.de/ratgeber](http://www.ekkw.de/ratgeber) Menüpunkt „Hilfe bei sexualisierter Gewalt“.

**Koordinator** der Landeskirche:  
Pfarrer Dr. Thomas Zippert

T 0561 9378 404

✉ [unterstuetzungskommission@ekkw.de](mailto:unterstuetzungskommission@ekkw.de)

### Mitglieder der Kommission:

Friedegunde Bölt: [g.boelt@web.de](mailto:g.boelt@web.de)

Peter Masuch: [p.masuch-kassel@t-online.de](mailto:p.masuch-kassel@t-online.de)

Petra Zimmermann: [pz-ks@t-online.de](mailto:pz-ks@t-online.de)

### Zentrale Anlaufstelle help:

T 0800 5040112 (kostenlos, anonym)



# Der größte Kirchenkreis

Schwalm-Eder heißt der fusionierte Kirchenkreis, der die bisherigen Kirchenkreise Ziegenhain, Melsungen und Fritzlar-Homberg vereint. Landeskirchenweit ist die Zahl der Kirchenkreise von einst 28 auf jetzt 14 geschrumpft.

In der Homberger Reformationskirche meldeten zwei Dekane und eine Dekanin am 19. Dezember 2019 Vollzug: Nach anderthalbjähriger Vorbereitungszeit ging der neue Kirchenkreis Schwalm-Eder zum Jahresanfang 2020 an den Start. Er ist mit rund 117.000 Gemeindemitgliedern die mit Abstand größte Verwaltungseinheit innerhalb der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Entstanden aus der Fusion der bisherigen Kirchenkreise Fritzlar-Homberg, Melsungen und Ziegenhain, soll Homberg das Zentrum des Kirchenkreises sein, wo ab Frühjahr 2020 ein neues Kirchenkreisamt gebaut werden soll.

Die Gestalt der Evangelischen Kirche werde sich in den nächsten Jahren weiter verändern, betonte der geschäftsführende Dekan des neuen Kirchenkreises Christian Wachter (Ziegenhain) bei der Pressekonferenz: „Sie wird künftig noch stärker von selbstbewusster Freiwilligkeit und ehrenamtlichem Engagement und immer weniger von traditionellen Pflichtübungen geprägt sein“, so Wachter wörtlich. Dekan Norbert Mecke (Melsungen) unterstrich, dass das kirchliche Leben trotz der Fusion „Lokal- und Regionalkolorit“ behalten dürfe. Die Strukturreform, darauf wies Dekanin Sabine Tümmler (Homberg) hin, sei an



Fotos: medio.tv/Simmank

Leiten gemeinsam den zum Jahresanfang 2020 fusionierten Kirchenkreis Schwalm-Eder (v.l.n.r.): Dekan Christian Wachter (geschäftsführend, ehemals Kirchenkreis Ziegenhain), Dekanin Sabine Tümmler (ehemals Kirchenkreis Fritzlar-Homberg) und Dekan Norbert Mecke (ehemals Kirchenkreis Melsungen)

der Fläche des Landkreises orientiert, „um eine tragfähige und möglichst langfristige Lösung zu schaffen“.

Zunächst bleiben die drei Dekanate erhalten, mittelfristig erscheint eine Reduktion auf zumindest zwei Dekanate innerhalb des flächenmäßig ausgedehnten Kirchenkreises Schwalm-Eder aber nicht ausgeschlossen. Ein kurzfristiges Sparziel verfolge die Fusion nach Auskunft der Dekane nicht, alle Stellen und Arbeitsbereiche blieben erhalten. Es gehe um eine Qualitätssicherung für die Zukunft und um den Anteil der Region am Gesamtreformpaket der Landeskirche, die durch ihre Beschlüsse die Anzahl der Kirchenkreise von ehemals 28 auf nun 14 reduziert habe.

129 Pfarrerinnen und Pfarrer gehören ab 2020 zum neuen Kirchenkreis Schwalm-Eder, vier Bezirkskantoren, 19 Hauptamtliche in der Jugendarbeit und 18 Kindertagesstätten in kirchlicher Trägerschaft. Wenn das neue Kirchenkreisamt in der Homberger Freiheit ab etwa 2022 fertig ist, wird es die zentrale Servicestelle für die Kirchengemeinden sein.

Neuer Amtsleiter ist seit 1.1.2020 Peter Blumenstein (bisher Kaufungen). Die beiden Kirchenkreisämter in Melsungen und Ziegenhain werden aufgegeben, was mit den Gebäuden passiert, sei noch nicht entschieden. ●

Lothar Simmank



## Evangelische Bank schreibt Nachhaltigkeitspreis 2020 aus



Die Evangelische Bank hat einen Nachhaltigkeitspreis 2020 ausgeschrieben. Insgesamt 20.000 Euro würden auslobt für beispielhafte Projekte, die die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen mit Leben füllen, teilte das Unternehmen in Kassel mit. Mit den nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals) und der Agenda 2030 habe sich die Weltgemeinschaft 2015 einen verbindlichen Rahmen gesteckt, um die globale Entwicklung zu einer nachhaltigen, klima- und umweltverträglichen Wirtschaftsweise voranzubringen.

Dieses Ziel stelle nicht nur Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, sondern die Gesamtgesellschaft vor vielfältige Herausforderungen, heißt es in der Ausschreibung. „Viele Initiativen haben sich auf den Weg gemacht und leisten schon jetzt lokal oder regional ihren Beitrag. Sie rufen wir auf, sich zu zeigen und mit ihrem Engagement Mut zu machen. Es geht darum, Vorbild zu sein und Lust auf die Zukunft zu machen“, so Vorstandsvorsitzender Thomas Katzenmayer.

Bewerbungen sind bis zum 16. April möglich. Bewerben können sich Initiativen aus Kirche, Diakonie, Caritas, Wohlfahrtspflege, der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, Kommunen oder Schulen. Drei Sieger-Initiativen werden am 10. September in Berlin prämiert. Über die Sieger werde außerdem jeweils ein Film gedreht. Die Bank schreibt alle zwei Jahre einen Nachhaltigkeitspreis zu einem jeweils wechselnden Thema aus. ● *epd*

## Wechsel in der Geschäftsführung des Diakonischen Werks Kassel

Zehn Jahre hat Pfarrer Gerd Bechtel die Arbeit der regionalen Diakonie in Kassel und Umgebung gemanagt. Zum Jahreswechsel verabschiedete sich der 59-Jährige in ein Sabbatjahr, um danach in den Ruhestand zu gehen. Seine Nachfolgerin Pfarrerin Tamara Morgenroth (51) ist seit 1. Januar neue Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Region Kassel (DW).

Rund 200 Mitarbeitende arbeiten zurzeit an 26 Standorten im größten regionalen Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Im Rückblick beschrieb Bechtel deren Leistung als „innovativ“, wobei er besonders die Bereiche Flüchtlings- und Suchthilfe heraus hob.

Einschneidende Ereignisse in der Vergangenheit seien 2013 die Übernahme des Vereins für Ausbildung, Beratung, Integration und Arbeit in Vellmar „Vabia“ sowie die Fusion der Diakonischen Werke Kassel und Kassel-Land vor drei Jahren gewesen, sagte Bechtel. Von Kirchengemeinden seien zudem zwei Kasseler Gemeindehäuser in der Südstadt und am Wesertor übernommen worden, in denen diakonische Einrichtungen untergebracht wurden. Eine dritte Übernahme stehe 2020 im Stadtteil Bettenhausen an.

Tamara Morgenroth war nach ihrer Zeit als Gemeindepfarrerin in Treysa seit 2016 als Referentin des Vorstands der Diakonie Hessen tätig. Sie hat neben ihrer theologischen Ausbildung eine abgeschlossene Zusatzausbildung im Nonprofit-Management. Eines ihrer Ziele sei es, das Fundraising auszubauen. Die Diakonie dürfe bei ihrer Arbeit nicht nur die bedürftige Klientel im Blick haben, sondern müsse auch auf die Bedürfnisse anderer Schichten schauen, sagte sie. Unter anderem werde es für diese Zielgruppe am 1. März 2020 ein „Charity-Dinner“ geben, zu dem rund 100 Personen eingeladen worden seien. Die Schirmherrschaft habe Bischöfin Beate Hofmann übernommen. ●



Pfarrerin Tamara Morgenroth übernimmt die Leitung des Diakonischen Werks in der Region Kassel von Pfarrer Gerd Bechtel

Das Thema Fundraising werde angesichts des zu erwartenden Rückgangs kirchlicher Mittel immer wichtiger, ergänzte Bechtel. Ein großer Teil seiner Arbeit in den vergangenen zehn Jahren sei der Projektförderung gewidmet gewesen, bei der Geldgeber für konkrete Vorhaben gesucht und gefunden worden seien – so etwa beim Projekt „Hafen 17“. Durch die verbesserte finanzielle Lage der Stadt Kassel sei man zuletzt auch besser durch städtische und Mittel des Landkreises gefördert worden.

Bechtel nannte in diesem Zusammenhang das Beratungsangebot zum Thema exzessiver Medienkonsum. Auch in der Zusammenarbeit mit regionalen Wirtschaftsunternehmen sei es gelungen, Beratungsangebote der Suchthilfe zu etablieren. Gerade für kleinere Firmen sei es schwierig, ihre Mitarbeitenden bei sozialen Problemen wie Sucht, Schulden oder Demenz von Angehörigen zu betreuen. An dieser Stelle könne die Diakonie kompetente Ansprechpartner zur Verfügung stellen.

Im Januar stehe die Auswertung einer Befragung der Mitarbeitenden auf dem Programm, fuhr Bechtel fort. Zufriedene und gesunde Mitarbeiter seien von größter Bedeutung für sie, ergänzte Morgenroth. Das bisher sehr gute Verhältnis zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitervertretung wolle sie fortführen. ●

*Lothar Simmank/epd*

# Von Personen

Foto: Diakonie Hessen



**Carsten Tag** (55) ist ab März neuer Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen. Der evangelische Dekan aus Rodgau (Landkreis Offenbach) wurde Anfang

Dezember 2019 vom Aufsichtsrat des Wohlfahrtsverbandes ernannt. Die Position war nach dem Rücktritt von Pfarrer Horst Rühl (Hanau) im Oktober 2018 vakant, die Geschäfte führten die beiden Vorstandsmitglieder Wilfried Knapp und Harald Clausen.

Der gebürtige Gladbecker machte Zivildienst in einer Sonderschule für geistig Behinderte und studierte evangelische Theologie in Frankfurt und Heidelberg. Ab 1998 arbeitete er in Hofheim als Leiter einer Fachstelle für Suchtprävention. Bevor er 2008 Dekan in Rodgau wurde, war er drei Jahre Gemeindepfarrer in Butzbach. Daneben ist Tag auch Gemeinde- und Organisationsberater sowie Gestalttherapeut, zudem Ehrenritter der Johanniter.

Die Diakonie Hessen und ihre 446 Mitgliedseinrichtungen beschäftigen zusammen rund 42.000 Mitarbeitende und erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2018 einen Gesamtumsatz von knapp zwei Milliarden Euro.

**Judith Hoffmann** (59) scheidet aus dem Hephata-Vorstand aus. 2016 hatte die Heilpädagogin und Gesundheitswissenschaftlerin die Nachfolge des langjährigen pädagogischen Direktors Peter Göbel-Braun angetreten. Ihre Aufgaben wollen Vorstandssprecher Maik Dietrich-Gibhardt und der kaufmännische Direktor Klaus Dieter Horchem übernehmen.

**Michael Diener** (57), Präses des pietistisch geprägten Gnadauer Gemeinschaftsverbands mit Sitz in Kassel, wird nicht erneut für diese Position kandidieren. Kürzlich hatte er noch mitgeteilt, von September 2020 an ein unbezahltes Sabbatjahr anzutreten, danach stehe er dann für eine Wiederwahl zur Verfügung. Diener sitzt seit 2015 auch im Rat der EKD.

**Prof. Dr. Martin Hein** (66), ehemaliger Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, ist zum Leiter eines neu eingerichteten Klimaschutzrates der Stadt Kassel ernannt worden. Das Gremium aus Vertretern gesellschaftlicher Initiativen, Wissenschaftlern und Akteuren aus Wirtschaft und Arbeitnehmerschaft verfolgt das Ziel, neue klimapolitische Impulse zu geben und Entscheidungen vorzubereiten. Allerdings dürften Wirtschaft und Klimaschutz nicht gegeneinander ausgespielt werden, betonte der Kasseler Oberbürgermeister Christian Geselle (SPD). Arbeit und Wohlstand seien Garantien für den sozialen Frieden.



Foto: S. Koch

Kristina Herlitze und Peter Blumenstein

**Peter Blumenstein** (38) ist seit 1. Januar neuer Leiter des Kirchenkreisamtes Schwalm-Eder. Der bisherige Leiter des Kirchenkreisamtes Kaufungen steht damit der größten Verwaltungseinheit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck vor. Der seit 1. Januar existierende neue Kirchenkreis entstand aus einer Fusion von drei bisher eigenständigen Kirchenkreisen. Als Blumensteins Stellvertreterin wurde

**Kristina Herlitze** (39), bisher Leiterin im Kirchenkreisamt Melsungen, benannt. Im Rahmen eines Festgottesdienstes wurden beide in ihre Ämter eingeführt. Bis ein neues gemeinsames Gebäude in Homberg bezogen werden kann, arbeitet das Kirchenkreisamt in den bisherigen Standorten Homberg, Melsungen und Ziegenhain dezentral.



**Brunhilde Fabricius** ist am 25. November 2019 im Alter von 88 Jahren in Kassel verstorben. Der Präses der EKKW-Synode, Dr. Thomas Dittmann, würdigte das umfangreiche kirchliche und diakonische Engagement der Verstorbenen, die 18 Jahre lang der Landessynode angehörte und Mitglied in verschiedenen, zum Teil kirchenleitenden Gremien gewesen war.

Unter anderem war sie Mitglied im Synodalvorstand und im Rat der Landeskirche sowie auch in der Synode und im Rat der EKD. Ebenfalls gehörte Fabricius dem Verwaltungsrat des damaligen Diakonischen Werks der EKKW an und war stellvertretende Vorsitzende der Diakonischen Konferenz der EKD.

Darüber hinaus engagierte sich Fabricius als Vorsitzende in der Diakoniestiftung Müttergenesung sowie im Kuratorium des Kasseler Kinderkrankenhauses Park Schönfeld. Weiterhin war sie ehrenamtlich tätig als Vorsitzende des Landesausschusses des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe und des Deutschen Evangelischen Frauenbundes. 1993 wurde Brunhilde Fabricius wegen ihrer hervorragenden Verdienste der Ehrentitel „Kirchenrat“ verliehen.

Darüber hinaus engagierte sich Fabricius als Vorsitzende in der Diakoniestiftung Müttergenesung sowie im Kuratorium des Kasseler Kinderkrankenhauses Park Schönfeld. Weiterhin war sie ehrenamtlich tätig als Vorsitzende des Landesausschusses des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe und des Deutschen Evangelischen Frauenbundes. 1993 wurde Brunhilde Fabricius wegen ihrer hervorragenden Verdienste der Ehrentitel „Kirchenrat“ verliehen.



**Martin Slenczka**, Landespfarrer für Diakonie i. R., ist am 28. Dezember 2019 kurz vor seinem 80. Geburtstag nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

Nach dem Theologiestudium war der gebürtige Kasseler zunächst als Vikar und Gemeindepfarrer in Fulda. Ab 1982 war er als Dekan im Kirchenkreis Marburg-Land tätig. 1994 wurde Slenczka zum Landespfarrer für Diakonie berufen und übernahm die Leitung des Diakonischen Werks in Kurhessen-Waldeck. Dieses Amt hatte er bis zum Beginn seines Ruhestands im Jahr 2005 inne.

# Termine

➤ Mehr im Internet: [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

## SEMINARE / TAGUNGEN

### ➤ Christliche Singles

7.3. | Kassel

In Deutschland gibt es immer mehr Singles, trotzdem spielen sie in vielen Kirchengemeinden eine untergeordnete Rolle. Wie gestalten sie ihr Leben, ihre Netzwerke und ihren Glauben? Wie zufrieden sind sie, und wie gehen sie mit ihren sexuellen Bedürfnissen um? Eine Umfrage des CVJM-Forschungsinstituts empirica gibt Einblicke in die Gefühlswelt und den Lebensstil Alleinstehender. Auf dem Fachtag werden die Ergebnisse aufgezeigt und diskutiert, was dies für Gemeinden vor Ort bedeutet.

☎ 0561 3087-0

 [www.cvjfm.de/singlestudie](http://www.cvjfm.de/singlestudie)

### ➤ Wer wird mir glauben?

19. – 20.3 | Hofgeismar

Seit das Thema Missbrauch in den Medien ist, suchen mehr Betroffene den Weg in Beratungsstellen und zur Polizei. Doch wie glaubwürdig sind Aussagen von Kindern und Jugendlichen in Prozessen um sexuelle Gewalt? Wie kann man eine Retraumatisierung der Opfer vermeiden? Stehen Therapie und Recht in einem Widerspruch? Und welche Hilfestellungen können kirchliche Beratungsstellen geben? Leitung: Pfr. Dr. Thomas Zippert, und Studienleiterin Kerstin Vogt, Ev. Akademie Hofgeismar

☎ 05671 881-115

 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

### ➤ Fit for fYOUture!

20. – 21.3. | Hofgeismar

Die Schülerakademie sucht Perspektiven: globale, ökologische und soziale Herausforderungen, Sorgen um die Zukunft und damit um das eigene Leben, ein sinnvoller Umgang mit der Umwelt sowie ein gerechtes Miteinander aller Menschen. Wie können wir unsere Zukunft gemeinsam gestalten? Was bedeutet verantwortliches Handeln? Zusammen mit Initiativen, im Austausch mit anderen Jugendlichen und angeregt durch Expertisen und Impulse, wird auf der Tagung eine Vorstellung entwickelt, wie Bildung aussehen muss, damit alle nachhaltiger leben können.

☎ 05671 881-115

 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

### ➤ Christliche Spiritualität erleben

28. – 29.3. | Naumburg

An diesem Wochenendseminar wollen wir uns auf unterschiedlichen Wegen der Dimension nähern, die uns „unbedingt angeht“. Wir gehen miteinander in die Tiefe. Impulse, Meditationen und Körperübungen unterstützen uns dabei, uns für Gott und unser (wahres) Selbst zu öffnen. „Du musst deinem Gott nur bis zu dir selbst entgegengehen“ (Bernhard von Clairvaux). Neben den Übungen werden meditatives Singen im Rahmen kleiner Taizé-Andachten und der Austausch untereinander Bestandteil des Seminars sein.

Leitung: Pfr. Micha Wischnewski, Lutherische Pfarrkirche, Marburg und die Musikerin Uta Knoop

☎ 06424 9298934

✉ [michael.wischnewski@ekkw.de](mailto:michael.wischnewski@ekkw.de)

## FORTBILDUNG


### ➤ Predigtcoaching-Tage

26.3. | Hofgeismar

Im Predigtcoaching werden Pfarrer/-innen, Prädikant/-innen, Diakon/-innen und Lektor/-innen auf dem Weg zur eigenen, glaubwürdigen und wirksamen Predigt-sprache und einem überzeugenden Auftritt begleitet. Das Training will ein Feed-

back und eine methodengeleitete und individuelle Beratung anbieten. Dazu wird eine im Vorfeld zugesandte Predigt analysiert. Welche Rolle spielen Sprache, Gestik, Präsenz? Zertifizierte Predigtcoaches aus der EKKW leiten an: Dr. Friederike Erichsen-Wendt, Hofgeismar; Lars Hillebold, Kassel; Sieglinde Repp-Jost, Eschwege; Maïke Westhelle, Marburg; Margit Zahn, Hanau

☎ 05671 881-271

 [www.evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de](http://www.evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de)

### ➤ Noah: Gewalt ist keine Lösung!

7.5. | Kassel

Interreligiöse Friedenspädagogik in der Kindertagesstätte: Die Noah-Geschichte steht in der Tora, in der Bibel und im Koran. Juden, Christen und Muslime haben dieselben Wurzeln; sie sind alle Nachkommen von Noah, dem Geretteten. Die Fortbildung vermittelt die Methode des „Biblichen Bodenbildes interreligiös“. Sie ist einfach praktikierbar und führt die Kinder hin zu einem Verständnis für Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen. Mit Holzfiguren, Tüchern und Naturmaterialien entsteht ein Bodenbild, das die Kinder selbst mitgestalten. Referentin: Andrea Braner, Anmeldeschluss 30.3.

☎ 0561 81640-0

 [www.froebelseminar.de](http://www.froebelseminar.de)


## DIES & DAS

### ➤ „Face to the Highway“

bis 15.4. | Hofgeismar

„Gesicht zur Straße“ heißt der übersetzte Titel einer Ausstellung im Ev. Studienseminar Hofgeismar mit Fotos von Gerhard Zinn (Bad Zwesten). Das Zitat aus einem Song von Tom Waits steht für Zinn für Aufbruch und Abschied. „Nichts fasziniert mich so sehr wie Gesichter, Menschen, Tiere“, schreibt der Pfarrer, der viel durch die Welt reist und von überall Fotos mitbringt. Die Fotografie könne dort weitergehen, wo die Grenzen der Sprache erreicht seien, hofft er. Und so führen seine teilweise am Computer verfremdeten Bilder in viele Länder der Erde, stammen aber auch oft aus der nordhessischen Heimat.

☎ 05671 881-271

 [www.evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de](http://www.evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de)



20.–21.3.

Hofgeismar


➤ Seminare / Tagungen: In der Schülerakademie geht es um die Zukunft

**› Spiritualität im Seniorenkreis**

12.3. | Fulda

Spirituelle Elemente, Impulse und Rituale im Seniorenkreis gestalten. In diesem Workshop wird geschaut, was für die Teilnehmer und ihre Gruppe passt: kleine spirituelle Elemente zu Beginn und am Schluss, Andachten, an denen alle beteiligt sind, Erinnerungsrituale für Verstorbene, der Geburtstagssegen. Es werden Formen entwickelt, die direkt angewendet werden können – eine Fundgrube an Material. Anmeldung bis 5.3.

☎ 0561 9378-283

 [www.ekkw.de/erwachsenenbildung](http://www.ekkw.de/erwachsenenbildung)**› Wertsache: Frauenarbeit**

14. + 17.3. | Hanau

„Über Geld spricht man nicht“, heißt es in einem Sprichwort. Doch genau das wird an diesem Informations- und Aktionstag für Frauen getan, denn der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern liegt in Deutschland immer noch bei 21 Prozent. Expertinnen informieren über die weltweite Einkommenssituation von Frauen, stellen Herausforderungen und individuelle Handlungsmöglichkeiten vor. Gemeinsam entwickeln wir unsere Aktion in Hanau zum Equal Pay Day am 17.3. Anmeldung bis 2.3.


☎ 0561 9378-283

 [www.ekkw.de/erwachsenenbildung](http://www.ekkw.de/erwachsenenbildung)**› Unterwegs in der heiligen Woche**

8. – 12.4. | Germerode

Unterstützt von Impulsen biblischer Texte zu Passion und Ostern, machen wir uns auf den inneren Weg – mit Übungen zur Körperwahrnehmung, Gottesdiensten, Feiern des Mahles und der Möglichkeit zum täglichen geistlichen Begleitgespräch. Es bleibt viel Raum für Stille. Das Misereor-Hungertuch begleitet uns an diesen Schweigetagen im Kloster Germerode.

☎ 05657 423

 [www.kloster-germerode.de](http://www.kloster-germerode.de)**› Männernachtpilgerweg**

9. – 10.4. | Dingelstädt

In der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag gehen wir einen Kreuzweg von Dingelstädt im Eichsfeld zum Wallfahrtsort Hülfensberg (25 km). Themen, die Männer beschäftigen, kommen dabei zur Sprache: Freundschaft und Verrat, Aggres-



› Dies & das: Pfarrer Gerhard Zinn hat dieses Foto 2017 in Kerstenhausen aufgenommen und nennt es „Notes from the Musical Hair“

bis 15.4.

Hofgeismar

sion und Hingabe, Macht und Ohnmacht, Schweiß und Blut. Beginn: 21 Uhr Kloster Kerbscher Berg in Dingelstädt, Zwischeneinstieg möglich um 0.30 Uhr an der Kapelle Klüschchen Hagis (von dort nur 15 km zum Hülfensberg). Abschluss ca. 7 Uhr, danach Rücktransport zum Ausgangsort. Leitung: Manfred Gerland, Thomas Hellwig und Team. Anmeldung erwünscht:

☎ 05657 423

 [www.ekkw.de/maenner](http://www.ekkw.de/maenner)**› Fastenwandern Bauch-Hirn**

18. – 24.4. | Brotterode

Beim „Bauch-Hirn“ geht es um die Erkenntnis, dass es zwei Arten des Verdauens gibt – die im Kopf und die im Bauch. Jeder kennt das Bauchgefühl, das bei Entscheidungen mitreden möchte, und natürlich die vielen Gedanken, die genau dem widersprechen. Ist es an der Zeit, dass aus diesen beiden Welten eine wird? Die Mischung aus Gemeinschaft, Zeit für sich selbst, Wohlfühlatmosphäre, Natur und Yoga macht das Besondere dieses Fasten-kurses aus. Anmeldeschluss: 21.3.

☎ 036840 3710

 [www.tagen-ist.net](http://www.tagen-ist.net)**› Musikgarten**

ab 20.4. | Kassel

Für 1½- bis 3-jährige Kinder mit Mutter, Vater, Großeltern. Zusammen mit dem Kind die Welt der Klänge und Musik genießen mit verlässlichen Impulsen, die zum

Mitmachen motivieren. Spielerisch werden Knireiter, Rhythmikspiele und Tänze sowie Liedbegleitung mit Klanghölzern, Rasseln, Glöckchen, Trommeln erlebt. Der Musikgarten fördert die ganze Persönlichkeit der Kinder: Intelligenz, Kreativität, Sprache und soziale Kompetenz. 10 x 45 Minuten

☎ 0561 15367

 [www.ekkw.de/kassel/efbs/](http://www.ekkw.de/kassel/efbs/)**› Ponywanderung für Familien**

25.4. | Bad Sooden-Allendorf

Ein Familientag in den Wäldern: Jede Familie mit Kindern von 5 bis 12 Jahren darf sich um ihr Pony kümmern – Putzen und Satteln gehören genauso dazu, wie die liebevolle und gezielte Ansprache des Tieres. Gemeinsam werden Sie die Ponys führen und reiten und den Ausflug mit einem gemeinsamen Picknick krönen, für das jede Familie etwas mitbringt.

☎ 05651 3377018

 [www.fbs-werra-meissner.de](http://www.fbs-werra-meissner.de)**REISEN****› Männerrollen im Wandel**

24. – 30.5. | Mals

In eine unberührte südtiroler Bergregion, ins Matschertal, führt diese Männerreise. Einen Teil dieses Bildungsurlaubes verbringen wir gemeinsam in und mit der Natur, um ihre Energie in uns aufzunehmen. Dabei spielen Wandern und Übungen zur Meditation, Qi Gong und Selbstverteidigung

# Termine

eine Rolle. Zudem setzen wir uns mit den veränderten gesellschaftlichen Rollenbildern für Männer und Väter auseinander. Es geht darum, die eigene Mitte zu finden und neue Kraft für die Arbeits- und Lebenswelt zu tanken.

☎ 0561 9378-477

🌐 [www.ekkw.de/maenner](http://www.ekkw.de/maenner)

## › Spanienfreizeit

8. – 20.7. | Spanien

Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren fahren ins Camp „Nautic Almata“, 100 Kilometer nördlich von Barcelona in perfekter Lage zwischen Pyrenäen und Costa Brava. Übernachtet wird in Zelten mit Boden, Betten und mit Vollverpflegung. Mountainbiking, Schnorcheln und eine Sunrise-Tour gehören ebenso ins Programm wie Spiele am Strand. Aber auch besinnliche Momente, um zur Ruhe zu kommen, wird es geben. Anmeldeschluss für diese Freizeit der Ev. Jugend Kassel: 1.4.

☎ 0561 709730

🌐 [www.ev-jugend-ks.de](http://www.ev-jugend-ks.de)

## KIRCHENMUSIK

### › Abendmusik in der Hospitalkirche

8.3. | Frankenberg

Konzertgitarrist Friedemann Wuttke beweist, dass die Gitarre nicht nur der populären, eher leichten Musik verpflichtet ist. Er bringt sein Instrument mit geschlossenen Konzepten zum Klingen und setzt dabei auf anspruchsvolle und zyklische Werke sowie auf einen großen und intensiven Klang.

☎ 06451 4088873

🌐 [www.musik-an-der-liebfrauenkirche.de](http://www.musik-an-der-liebfrauenkirche.de)

### › Kästners 13 Monate

15.3. | Lippoldsberg

Gedichtzyklus von Erich Kästner – in Musik verwandelt von Martin Seimer: Eine Zeitreise durch ein ganzes Kalenderjahr im Kopfkino eines Großstädtlers, der mit etwas melancholischem Blick auf Natur und Mensch die Fantasie bemüht. Die Lieder werden auf der Gitarre begleitet. Zum Innehalten erklingt dazu Harfen- und Flötenmusik. Kartenvorbestellung dringend empfohlen!

☎ 05574 1345

🌐 [www.klosterkirche.de](http://www.klosterkirche.de)

### › Festkonzert zum Jubiläumsjahr

20.3. | Bad Hersfeld

Zum zehnten Geburtstag der Eule-Orgel präsentiert Anna-Victoria Baltrusch ab 19:30 Uhr in der Stadtkirche, wie die Orgel als Solistin mit Orchester brillieren kann. Das gilt für die galant quirlige Musik von Haydn genauso wie für die romantischen Klänge von Respighi und Duruflé. Mitwirkende: Eisenacher Kammerorchester und Konzertchor der Hersfelder Kantorei. Leitung: Sebastian Bethge

☎ 06621 96578-0

🌐 [www.hersfelder-kirchenmusik.de](http://www.hersfelder-kirchenmusik.de)

### › Gedenkkonzert

21.3. | Hanau

In der Christuskirche Hanau findet um 19 Uhr ein Chor- und Orchesterkonzert zum 75. Jahrestag der Zerstörung Hanaus statt. Es erklingen Jenkins „The armed man“ und Brahms „Schicksalslied“. Mitwirkende sind die Hanauer Kantorei und Gäste aus Rennes, Exeter und die Kammerphilharmonie Rhein-Main. Leitung: Christian Mause

☎ 0174 – 24 35 696

🌐 [www.kantorei-hanau.de](http://www.kantorei-hanau.de)

### › Jesu meine Freude

22.3. | Marburg

Die Marburger Seniorekantorei lädt am Sonntag Lätare um 17 Uhr zu einem Passionskonzert in die Matthäuskirche ein. Mit der Kantorei singen Solisten aus dem Marburger Oktett und die Altistin Mechthild Seitz. Leitung: Helmut Hering

☎ 06421 33372

✉ [dr.hering@gmx.de](mailto:dr.hering@gmx.de)

### › Chormusical Martin Luther King

21.5. | Kassel

In einer mitreißenden Show mit Gospel, Rock'n'Roll, Motown und Pop erzählt das Chormusical „Martin Luther King – ein Traum verändert die Welt“ die berührende Geschichte des amerikanischen Bürgerrechtlers und Nobelpreisträgers. Mit dem Musical wird auch ein Zeichen gegen Armut und Ausbeutung gesetzt und ein Projekt von Brot für die Welt unterstützt. Die Aufführung mit Symphonieorchester, Solisten, Band und einem Mega-Chor startet um 19:30 Uhr auf der Bühne im Kongress Palais. Wer mitsingen möchte, kann sich über die Website anmelden.

☎ 02302 28222-22

🌐 [www.king-musical.de](http://www.king-musical.de)

# Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

### Morgenfeier hr2-kultur: So 7:30 Uhr

1.3. Anke Haendler-Kläsener, Flieden

29.3. Tina Oehm-Ludwig, Fulda

### Sonntagsgedanken hr1: So 7:45 Uhr

1.3. Hermann Trusheim, Hanau

29.3. Johannes Meier, Kassel

### Zuspruch hr1: Mo – Fr. 5:20 Uhr + 19:15 Uhr, Sa ca. 7:10 Uhr

2. – 8.3. Elisabeth Krause-Vilmar,

Bad Vilbel

30.3. – 5.4. Norbert Mecke, Melsungen

### Zuspruch hr2-kultur: Mo–Sa 6:30 Uhr

2. – 8.3. Ute Zöllner, Kassel

30.3. – 5.4. Andrea Wöllenstein, Marburg

### Übrigens hr4:

Mo + Mi – Fr 17:45 Uhr, So 7:45 Uhr

2. – 8.3. Anke Zimmermann, Homberg

16. – 22.3. Bernd Priestersbach, Fulda

30.3. – 5.4. Maik Westhelle, Marburg

### hr4-Übrigens aktuell: Di 17:45 Uhr

3.3. | 17.3. | 31.3.

Michael Becker, Kassel

### Moment mal hr3:

Di + Do 18:15 Uhr, Fr + So 7:15 Uhr

### Himmel & Erde

hr-Info: So 6:05 und 10:35 Uhr

Lebensfragen – Glaubensfragen



HIT RADIO FFH

So 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6:25 Uhr, 7:25 Uhr, 8:25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi 21:54 Uhr: „Zwischentöne“



RADIO BOB

So 8 bis 10 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



HARMONY.FM

So 8 bis 10 Uhr, Di + Mi 19:35 Uhr: „Ausgesprochen Himmlisch“; Do 16:35 Uhr: „Hit from Heaven“

# Neu erschienen



Thorsten Latzel:  
Trotzdem. Von der  
geistlichen Kraft zum  
Widerstand in einer  
verrückten Welt.  
BoD 2019, 9,99 Euro



Gisa Bauer, Paul  
Metzger: Grund-  
wissen Konfessions-  
kunde. Narr Francke  
Attempo Verlag,  
Tübingen 2019,  
24,99 Euro



Susanne Niemeyer:  
Was machen Tag-  
träumer nachts?  
Herder 2019,  
18 Euro

## Trotzdem

› Eine gute Predigt hat immer auch unterhaltenden Wert, sonst kann man sie nicht „gut“ nennen. Das gleiche Kriterium gilt auch für Bücher, die geistliche Impulse geben wollen: Sie müssen den Leser mit origineller Gedankenakrobatik überraschen, dürfen ihn nicht mit altbekannten Wahrheits-Turnübungen langweilen. Dieses Büchlein des Frankfurter Akademieleiters und Pfarrers Thorsten Latzel, zu Beginn seiner Theologen-Karriere Vikar unserer Landeskirche, schafft den Spagat zwischen „prodesse et delectare“, zwischen nützen und erfreuen, wie es der römische Dichter Horaz forderte. Es will ein Experiment sein für eine andere Sprache, um sich selbst, das Leben und Gott neu zu verstehen. 25 kleine Stücke zeigen, wie das gelingen kann – mal theologisch-seelsorgerlich, mal zeitgeistig-analytisch, mal poetisch-literarisch. Und immer mit klugen Einsichten wie dieser: „Wenn Gläubige und Atheisten streiten, dann frage ich mich oft, auf wessen Seite dabei eigentlich Gott stehen mag.“ Entstanden sind die Essays aus einer „Mail zum Sonntag“, die die Evangelische Akademie Frankfurt verschickte.

*Lothar Simmank*

## Grundwissen?

› Ein Überblick ist notwendig, was die immer stärker ausdifferenzierte Welt der christlichen Kirchen angeht. Denn die einfache Unterscheidung zwischen evangelisch und katholisch wird der konfessionellen Vielfalt nicht ansatzweise gerecht. „Auf dem Feld der gelebten Religion gibt es nichts, was es nicht gibt“, konstatieren die Autoren im Vorwort ihres Buches „Grundwissen Konfessionskunde“ und versuchen – nach einer historischen Orientierung – eine Systematik, die kapitelweise die Konfessionsfamilien in ihren Verästelungen vorstellt. Leitlinie ist ihnen dabei der Begriff der apostolischen Sukzession, den freilich alle Kirchen für sich reklamieren. So soll in der Darstellung eine bloße Aneinanderreihung der Konfessionen vermieden werden und die historische Genese ihrer heutigen theologischen Existenz deutlich werden. Gelingt das? Wer ein aktuelles Bild der Kirchenlandschaft erwartet, wird enttäuscht. Wichtige Entwicklungen, die sich bereits seit Jahrzehnten abzeichnen, werden in der Darstellung oft unterschlagen oder pauschalisiert. Von „Grundwissen“ kann so leider nicht die Rede sein.

*Lothar Simmank*

## Neugierige gesucht

› Hin und wieder wurde ich gefragt, warum ich eigentlich so neugierig sei. Als Journalist war meine Antwort: „Das ist mein Beruf.“ Und so ist der Schreck nachvollziehbar, mit dem Susanne Niemeyers neues Buch beginnt: Die Neugier ist ihr abhanden gekommen. Sie macht sich in einem Logbuch (inklusive geografischer Angaben in Längen- und Breitengraden) auf die Suche nach ihr. Herausgekommen ist eine angenehm zu lesende Mischung aus Kindheitserinnerungen zwischen Prillblumen und Pippi Langstrumpf, einem „Gefühlstagebuch“, Passagen, die einfach nur aus Fragen bestehen, Alltagsbeschreibungen, Sinnsuche und theologischen Fragen. Dieses Buch erzählt keine stringente Geschichte, sondern reiht die unterschiedlichen Texte aneinander – ein Logbuch eben. Aber Niemeyer beherrscht die kurze Form in vielen Variationen. So lassen sich die jeweiligen Texte auch problemlos einzeln lesen. Und wenn man „Was machen Tagträumer nachts?“ durchgelesen hat, weiß man: Tatsächlich hat Niemeyer die Neugier nie verloren, sonst wäre dieses Buch gar nicht geschrieben worden.

*Olaf Dellit*



## Vier Vögel erkunden das Kirchenjahr

› Die Anfragen, dass Peter Dietrich sein Talent als Bauchredner auch im kirchlichen Bereich einsetzt, nahmen stetig zu. Nun veröffentlicht er gemeinsam mit Maurice Meschonat, dem er diese Kunst beigebracht hat, eine DVD mit Buch. Die Hauptrolle spielen vier Vögel (Bauchrednerpuppen), die in den 14 Filmen die kirchlichen Feste für sich entdecken. Die Figuren erlauben es, sich den Festen ohne Vorkenntnis zu nähern, Fragen

sind ihnen nie peinlich. Die Filme laden zum Nachspielen ein (Bauchreden muss man dafür nicht können), sie können aber auch im Gruppen oder Gottesdiensten gezeigt oder zu Hause angeschaut werden.

Peter Dietrich/Maurice Meschonat: Feste aus der Vogelperspektive, DVD und Buch, 19,95 Euro  
bestellbar unter [www.ejw-buch.de](http://www.ejw-buch.de)  
T 0711 9781 410

# Ideen mit Bindungskraft gesucht

## Kurhessischer Medienpreis 2020 für kreative Aktionen der Kontaktpflege

Mit pfiffigen Ideen Menschen neugierig auf Kirche machen – das will der diesjährige Medienpreis des Evangelischen Presseverbands von Kurhessen-Waldeck prämiieren. Gesucht werden Kirchengemeinden, Kirchenvorstände, Pfarrerrinnen und Pfarrer, die besondere Angebote entwickeln, um mit Kirchenmitgliedern in ihrer Gemeinde in Kontakt zu treten. Auf diesen ersten Schritt können weitere folgen: die Einladung zum Gemeindefest, zum Gottesdienst, zur Frauengruppe und zu all den anderen tollen Angeboten, die Kirche bereithält.

Weil dieser erste Schritt so wichtig ist in einer Zeit, in der zwar noch die Mehrheit einer christlichen Kirche angehört, aber viele Menschen keine Angebote der Kirche nutzen, hat sich der Evangelische Presseverband von Kurhessen-Waldeck entschlossen, den diesjährigen Medienpreis für besonders gelungene Ideen und Aktionen der Kontaktpflege auszuschreiben.

Eingereicht werden können sowohl bereits erfolgreiche Projekte als auch Ideen, die in der Planung sind. Unter dem Motto „In Kontakt bleiben!“ werden Initiativen gesucht, die helfen, Kirchenmitglieder wieder neu für Kirche zu begeistern oder neue Kirchenmitglieder zu gewinnen. Das kann eine kreative Begrüßungsaktion für Zugezogene sein oder eine überzeugende Idee, wie Kirche sich wieder in Erinnerung bringt bei Menschen, die zwar Mitglied der Kirche sind, aber die Angebote ihrer Kirchengemeinde bisher nicht wahrnehmen.



Illustration: A. Köhler

Bei der Darstellung der Ideen sind keine Grenzen gesetzt: Vom Exposé bis zum Video ist alles möglich. Nur die Kriterien Originalität, Reichweite, Aufwand und Nachhaltigkeit zählen. Auf Antrag kann gegebenenfalls eine kleine finanzielle Start-hilfe gewährt werden.

Die Bewerbungsunterlagen können auf der Seite des Evangelischen Presseverbands unter [www.ekkw.de/epv](http://www.ekkw.de/epv) heruntergeladen werden. Der erste Preis erhält 2.000 Euro, der zweite Preis 1.000 Euro und der dritte Preis 500 Euro.

Der Evangelische Presseverband von Kurhessen-Waldeck, der alle zwei Jahre einen Medienpreis in unterschiedlichen Gattungen vergibt, möchte mit dieser Ausschreibung auch eine Ideenbörse verbinden. Alle überzeugenden Ideen werden gesammelt und auf Wunsch Kirchengemeinden als Anregung zur Verfügung gestellt.

**Einsendeschluss ist der 31.08.2020.** Bewerbungen an den Ev. Presseverband von Kurhessen-Waldeck, Dekan i.R. Jürgen Renner, c/o Ev. Stadtkirchenkreis Kassel, Lutherplatz 6, 34117 Kassel. Die Preise werden im Rahmen einer kleinen Feier Ende 2020 verliehen. ● *Christine Lang-Blieffert*


## „Sieben Wochen ohne“ oder lieber ...

Der ZDF-Fernsehgottesdienst zur Eröffnung der diesjährigen Fastenaktion „Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus“ findet am **1. März um 9.30 Uhr** in der Evangelischen Pauluskirche in Marburg statt.

Das Motto der Aktion, so die Veranstalter, soll im Sinne Jesu Christi dazu ermuntern, Zukunftsangst und Misstrauen zu überwinden. In der Geschichte von Tod und Auferstehung, der die Fastenzeit und Ostern gewidmet sind, lebt neben Glaube und

Liebe das Prinzip Hoffnung, wie es Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt.

Der Fastenkalender „7 Wochen ohne“ (Foto) begleitet Mitmacher 47 Tage lang mit Denkanstößen in Text und Bild. Mehr über die Aktion erfährt man auf der Internetseite, wo man auch Material bestellen kann:

 <https://7wochenohne.evangelisch.de>



## ... Klimafasten?

Der Klimawandel gefährdet vielerorts die Lebensgrundlagen und verursacht Leiden. Die

Initiatoren des Klimafastens, zu denen auch die EKKW gehört, laden dazu ein, in 40 Tagen zu erproben, wie man klimafreundlicher leben kann. Von Aschermittwoch bis Ostersonntag soll Zeit sein für Verzicht, der Leib und Seele guttut, für einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung und für Dinge, die die Welt verändern. Infos und Material-Downloads auf der Internetseite

 [www.klimafasten.de](http://www.klimafasten.de)

